Brakl's Rubinverlag
Herzogl. bayer.
Hof- Buch- u. Kunsthandlung

München,
Bühnen-Manuscripten-Verlag
(Gegründet 1869.)

Das Recht des Lebens.

Drama in vier Akten

von

Theodor Lessing.

Brakl's Rubinverlag
Herzogl. bayer.
Hof- Buch- u. Kunsthandlung

München,
Bühnen-Manuscripten-Verlag
(Gegründet 1869.)

Das Recht des Lebens.

Drama in vier Akten

von

Theodor Lessing.

1896

Den Manen

Friedrich Hebbels

des letzten großen Dramatikers

in Deutschland.

Personen.

Constanze von Deichmann.
Konsistorialrat **Dr. Franz von Vangerow**, ihr Bruder.
Ottilie, ihre Tochter.
Fritz von Deichmann, ihr Sohn.
Lilly, seine Frau.
Dr. Richard Hartwig, sein Freund.
Geheimrat Prof. **Dr. Mannheimer.**
Grete, eine Magd.

Ort: Mittelstadt.

Erster Akt.

Solid bürgerlich, nicht elegant eingerichtetes Zimmer; steif und unbehaglich. Rechts Thüren in den Flur, links die Thüre in das Krankenzimmer von schweren Portièren bedeckt. An der Mittelwand ein Kruzifix.

Ottilie befindet sich im Zimmer. Constanze tritt soeben aus der Thüre des Krankenzimmers. Ottilie ist 27jährig; sehr groß und hager; rotblond; stahlgraue Augen. Constanze ist eine 50jährige Matrone, leicht ergraut, äußerlich soigniert.

Constanze. Ottilie! Vergiß nicht das Opium erneuern zu lassen. Hartwig hat es verordnet.

Ottilie. Gib nur her! War Hartwig schon da?

Constanze. Er ist soeben wieder fortgegangen.

Ottilie [eifrig]. Ich will nur gleich zur Apotheke.

Constanze. Es ist besser, Du gehst später — Fritz soll jetzt erst etwas schlafen.

Ottilie [mürrisch]. Dann nicht. —

Constanze. Du hast wohl wieder einmal Deinen schlechten Tag?

Ottilie [höhnisch]. Wann hab' ich hier einen guten?

Constanze. Sei doch nicht so laut! [Lauscht an der Portière, kehrt wieder zurück, flüsternd]. Er ist einge-

schlafen. [Streng.] Liebe Ottilie! Man sollte wirklich glauben, Du hättest gar keine Liebe zu dem armen Jungen. Du bist doch seine Schwester!

Ottilie. Ja — seine Krankenschwester.

Constanze [auffahrend]. Ottilie — war das christlich?

Ottilie [auf das Kreuz zeigend, hysterisch]. Ja — ja — den haben sie einmal ans Kreuz geschlagen, — mich mein Leben lang.

Constanze. Wer sollte wohl eher berufen sein, den armen Jungen zu pflegen, als seine Mutter und seine Schwester?

Ottilie. Seine Frau!

Constanze [eifrig]. Das wäre die Rechte! Was versteht die von den Bedürfnissen und Wünschen eines Kranken? Und vollends Fritz! — Glaube mir — es versteht ihn niemand so gut wie seine Mutter.

Ottilie [höhnisch]. Natürlich! —

[Stumme Pause.]

Ottilie. Was für ein schönes Kaschmirkleid sie sich machen läßt!

Constanze. Ich hab' es Fritz aber auch gehörig gesagt — bei den vielen Ausgaben für seine Krankheit! Es ist schließlich doch auch Dein Geld.

Ottilie. Also wirklich! — — Schau 'mal den Volant hier — reinste Lumpen!

Constanze [bitter]. Ich bin's ja gewohnt, daß seine Mutter nichts mehr bei ihm gilt — seit sie im Hause ist.

Ottilie. So eine — so eine — Komödiantin!

Constanze. Nicht so laut! Weißt Du — Fritz hätte überhaupt nicht heiraten dürfen. So kränklich wie er immer war! — Und so eine unruhige Person! Ist es denn ein Wunder, daß er durch die zu Grunde gerichtet wird? — In meiner Pflege hätte er bleiben müssen! Ach, das hätte der selige Deichmann noch an dem Jungen erleben sollen — in unsere Familie — so ein Mädchen — hatte ich Deinen seligen Vater etwa aus Neigung geheiratet? — War es also nötig, daß Fritz — — —

Ottilie [räuspert sich unverschämt und mustert die Mutter].

Constanze [dem Weinen nahe]. Schamlose!

Ottilie. Du willst ja doch nur bei Fritz wieder Vorsehung spielen!

Constanze [fast weinend]. Soll ich den Jungen etwa wieder aus dem Hause jagen — wie damals der selige Vater? Jetzt, wo er krank ist? —

Ottilie. Hat denn der selige Vater nicht recht behalten? — Dichter wollt' er werden — der! War das immer ein Gethu': „meine Dramen!" „meine Verse" — „Wenn ich erst berühmt bin!" Wo sind denn nun die großen Werke? Zwei Gedichtebücher und eine Broschüre „Ueber die Wurzel der Kunst", die kein Mensch versteht —. Lauter schmutzige und gottlose Sachen — man mag ja keinem Menschen sagen, daß er das geschrieben hat.

Constanze [unsicher]. Ja, das schon — aber es ist doch auch viel hübsches dabei. Namentlich das Gedicht, was er als vierzehnjähriger Junge schrieb — und dann muß man das Alter bedenken. Onkel

Franz sagt auch — — Ihr versteht ihn eben nicht so, — er ist noch in der Gährung. —

Ottilie. Thut ihr doch den Gefallen — laßt sie wieder zur Bühne — sie paßt ja doch sonst zu nichts Rechtem — er hat sich für sie ruiniert — nun könnte sie recht gut für ihn arbeiten. Das ist meine Ansicht — nun weißt Du's.

Constanze. Ottilie! Du weißt recht gut, daß sich mein Sohn nicht von so einer Person ernähren läßt. —

Ottilie. Aber vom letzten Pfennig seiner Mutter und Schwester ihr Sammt und Seide kaufen — das kann er. — Früher hat er sich doch nie um uns gekümmert!

Constanze. Um Euch nicht — um Dich und Deinen Vater — er und Dein Vater haben sich nie verstanden — aber seine Mutter stand ihm immer am nächsten — er hat's neulich noch selbst gesagt. — — Ja, nun; Dein Vater sah eben alles vom praktischen Standpunkt an —

Ottilie [murmelnd, nicht laut]. Na — in der Liebe zu Theaterdamen verstanden sie sich vollkommen.

Constanze [sehr streng abweisend]. Liebe Ottilie! Fritz kennt eben die Rücksichten, die er seinem Hause schuldet — — wenn Lilly wieder zur Bühne ginge, so fiele das zunächst doch immer auf uns zurück. — Und Du weißt — hier in der Stadt —

Ottilie. Larifari! Er ist verliebt und eifersüchtig — weiter nichts!

Constanze [fast weinend, verzweifelt-energisch]. Und meinen letzten Groschen geb' ich für ihn!

Ottilie [sie mit boshaftem Vergnügen betrachtend, hämisch]. Du — sie will ja die Dirne nicht gehen lassen — weißt Du's? —

Constanze. Die Grete?

Ottilie. Sie sagt, sie fände da weiter gar nichts dabei. — Das ist wohl so neumodische Moral.

Constanze. Weißt Du's denn bestimmt?

Ottilie. Ich habe gestern Abend selbst die beiden zusammen gesehen.

Constanze. Aber wie kommst Du dazu, Dich um solche Dinge zu kümmern?

Ottilie [patzig]. Das ist doch gleich — sie entläßt sie ja doch nicht!

Constanze [außer Fassung]. Nicht entlassen? Eine Person, die in meinem Hause Liebschaften anknüpft? Ich oder die Dirne — eine von beiden geht! Ich kann ja gehen — jawohl ich kann ja gehen! Fritz wird mich wohl gehen lassen, wenn dies Weib darauf besteht — er wird seine alte Mutter gehen lassen! [Aufflammend.] Noch bin ich die Herrin! Ich will doch sehen, wer hier zu befehlen hat! —

Ottilie. Mama — Mama!

Constanze [klingelt, ein Mädchen erscheint]. Rufen Sie die Grete aus der Küche. — Geh' hinaus, Ottilie — Du bist ein junges Mädchen — für Dich passen dergleichen Sachen nicht.

Ottilie [höhnisch]. Ich werd' wohl alt genug dazu sein.

Constanze. Ottilie!

Ottilie. Mama?!

Grete [eine rundliche, blonde Person, linkisch und schüchtern eintretend]. Gnädige Frau — befehlen —

Constanze. Kommen Sie einmal hierher.

Grete. Ja — gnädige Frau.

Constanze. Wie alt sind Sie jetzt, Grete?

Grete. 29 Jahre alt, gnädige Frau.

Constanze. Wie lange sind Sie bei mir im Dienste?

Grete [schüchtern]. Seit der gnädige Herr tot ist — sind's fünf Jahre — seit der junge Herr wieder da ist — ist's ein Jahr — im Oktober sind's all' dreizehn Jahre, gnädige Frau.

Constanze. Dreizehn Jahre hatten Sie die Ehre, in meinem Hause zu dienen, Sie haben den seligen Herrn noch gekannt — Sie wissen, daß ich nichts Unbilliges verlange — —! Wie lange geben Sie sich mit dem Menschen schon ab?

Grete [schweigt verlegen, spielt mit ihrer Schürze].

Constanze [zornig]. Ich frage, wie lange Sie sich schon mit dem Menschen abgeben?

Grete. Ich kenne Herrn Steffens schon seit sieben Jahren.

Constanze. So! — Seit sieben Jahren! Meine Tochter erzählte mir — [sich unterbrechend], liebe Ottilie, es wäre doch gut, wenn Du im Nebenzimmer einmal nach Fritz sehen möchtest! — meine Tochter hat sich erzählen lassen, daß Sie — — bei dem Menschen gestern Abend in der Wohnung waren?

Grete [erschrocken]. Ja — ich habe meinen Bräutigam gestern Abend besucht.

Constanze. Ottilie! — [Ottilie ignoriert die Mutter, horcht neugierig, mustert das Mädchen.]

Grete [herausplatzend, naiv]. Er darf doch nicht hier ins Haus kommen!

Constanze. Kommen Sie einmal hierher! [Sie fest fixierend.] Schickt sich das?

Grete. Ich — ich bin doch nur ein Dienstmädchen.

Constanze. Meine Schwiegertochter hat wohl das saubere Stelldichein vermittelt?

Grete. Die gnädige Frau gab mir gestern Abend die Erlaubnis, auszugehen.

Constanze. Ich werde mit meiner Schwiegertochter darüber reden.

Grete. Ach — die gnädige Frau kann nichts dafür — —

Constanze. Ich habe Sie nicht gefragt.

Grete. Im März bekommt er ja die Stelle beim Magistrat — dann heiraten wir ja doch. —

Constanze. Sie sind sofort entlassen!

Grete. Gnädige Frau! [Sucht ihre Hand zu erhaschen.]

Constanze. Ich wünsche mich nicht weiter mit Ihnen zu unterhalten. [Rasch ab in das Krankenzimmer.]

Grete [schluchzend]. Seit meinem fünfzehnten Jahre bin ich bei der gnädigen Frau.

Ottilie [sehr nahe an sie herantretend, sie aufrüttelnd, heiser]. Was habt Ihr denn die Nacht gemacht?

Grete [beständig weinend]. Ja — was — was sollen wir denn gemacht haben?

Ottilie. Hat er Dich geküßt?

Grete. Das wohl, gnädiges Fräulein.

Ottilie. Hat er Dich oft geküßt? Hat der Kerl viel geküßt?

Grete. Ach — gnädiges Fräulein!

Ottilie. Ihr habt wohl miteinander Vergnügen gehabt?

Grete. Aber — — aber — gnädiges Fräulein!

Ottilie [ekstatisch]. Glaubst Du an Den da? Sag', glaubst Du an Den da?

Grete. Aber — aber — ja — ja ich, ich —

Ottilie. Beten müßt Ihr, beten! — Pfui! wie häßlich — wie gemein! Wie schmutzig und niedrig sind Eure Gedanken! Dahin wendet den Blick — nach oben — da ist Erlösung!

Grete [schluchzend]. Ja, gnädiges Fräulein — ich glaube wohl, daß wir arme Sünder sind. [Plötzlich ihre Hand fassend, flehend.] Gnädiges Fräulein — verzeihen mir! — —

Ottilie. Verzeihen? Ich? Habe ich das Recht zu verzeihen? Ein armer, schwacher Mensch bin ich — wir alle sind arme, schwache Menschen. Von Staub sind wir — zu Staub werden wir. — Nieder in den Staub sollst Du Dich werfen vor Deinem Gotte — dann wird in Deinem Herzen die Stimme Gottes sein — und sie wird Dir sagen, wie Du büßen magst.

Grete. Fräulein! — Fräulein!

Ottilie. Lies, was Christus zur Buhlerin sprach — lies —

Grete [zerrissen]. O Fräulein — bitten Sie den lieben Gott für mich — bitten Sie!

Ottilie [unerbittlich]. In Sünden habt Ihr Euch gewälzt und Wollust — ja in Wollust — Wollust —

Grete. Ich habe mir ja nichts Schlimmes gedacht. —

Ottilie [sich hoch emporrichtend]. Und ich habe Dich dafür aus dem Hause gejagt — ich habe Dich dafür um Dein Brot gebracht — ich bin's, daß Du es weißt!

Grete [schluchzend, ihren Kopf in einen Sessel bergend, auf den Knieen]. Ich bin ja nicht so schlecht — ich bin nicht so Eine — und Christoph ist auch nicht so — so schlecht sind die Menschen — sie lügen alle — alle —

Ottilie [erschrocken]. So seien Sie doch still! Grete! Der gnädige Herr, Grete!

Lilly [tritt durch die Mitte ein, einen großen Buschen Rosen in der Hand, harmlos]. Grüß' Dich Gott, Ottilie! Da schau' mal die Rosen! Gelt? Das ist schön!! — [Grete bemerkend.] Ja, was ist denn hier wieder? Ach — das ist doch nicht schön von Euch! — —

Grete [sich zu ihr schleppend, schluchzend]. Ich soll gehen — sie sagen —

Lilly. Ottilie!?

Ottilie [achselzuckend]. Was geht's mich an?

Grete. Das gnädige Fräulein sagt — —

Ottilie [rasch]. Ich habe gar nichts gesagt — Mama hat dem Mädchen gekündigt und Mama wird wohl ihre Gründe dazu haben.

Lilly. Hat Mama das mit Wissen von Fritz gethan?

Ottilie [patzig]. Fritz wird wohl nicht erlauben, daß sich unsere Dienstboten bis Mitternacht mit Liebhabern herumtreiben — bisher war das hier im Hause nicht Sitte!

Lilly. Ottilie — mir thut's leid, Dir das vor dem Mädchen sagen zu müssen — bitte, schäme Dich doch als Frau solche Worte in den Mund zu nehmen.

Ottilie. Du willst mir Scham lehren! Du, mir [hysterisch lachend] hahaha! So eine ohne Glauben und ohne Gott — Du hast doch an Fritz gesehen, wo das hinführt! Der liebe Gott läßt seiner nicht spotten! — Der hat Euch schwer genug bestraft.

Lilly [leise]. Sag' das nachher! [Laut]. Sie waren gestern Abend mit Ihrem Bräutigam zusammen?

Grete [sofort wieder schluchzend]. Ach — gnädige Frau — ich bin ja nur ein Dienstmädchen — ich —

Lilly [milde]. Lassen Sie das! Ich kenne Sie und Ihren Bräutigam — ich kann nichts darin zu verurteilen finden, daß Sie abends mit ihm ausgehen.

Ottilie. Ich kann mir denken, daß Dir das sympathisch ist — aber Mama und ich — —

Lilly. Wenn Dir, liebe Ottilie, das anstößig erscheint — so beweisest Du damit nur, daß dies Mädchen anständiger und reiner ist, als — Deine Gedanken.

Ottilie [dicht an sie herantretend, wütend]. Das gedenk' ich Dir!

Grete. Ach, gnädige Frau — Sie sind ja so gut und so — so rein — viel zu gut —

[Constanze tritt von links wieder ins Zimmer und mustert die Scene.]

Lilly. So lassen Sie doch! Ich will mit meiner Schwiegermutter reden — Sie können bleiben.

Constanze [näher tretend]. Meine liebe Tochter — ich habe soeben dem Mädchen den Dienst gekündigt.

Lilly. Darf ich wissen aus welchen Gründen, Mama?

Constanze [lächelnd]. Ich wüßte nicht, — daß ich der Frau meines Sohnes Gründe anzugeben hätte, wenn ich in meinem Haushalte Veränderungen wünsche.

Lilly [immer versöhnlich]. Ich kenne Dich zu gut, liebe Mama — um nicht zu wissen, daß Du Dir eher die Zunge abbeißen würdest, ehe Du einem Menschenkind, das Dir gut und treu gedient hat, das Du so lange als zuverlässig und brav kennst, Verleumdungen und Häßlichkeit nachsagen möchtest.

Grete [tief erschüttert, sucht zu reden, bricht in Thränen aus und birgt ihr Gesicht in die Schürze].

Constanze. Sehr schön! Ich muß wirklich sagen, Du bist sehr gebildet —

Ottilie. Das steht wohl im Schopenhauer oder so einem? —

Constanze. Nein! Wie Du erregt bist! Immer gleich aufgeregt! Immer gleich dieser despektierliche Ton gegen eine Frau, die so viel älter ist, die ihre Lebenserfahrungen in so ganz anderen Kreisen gesammelt hat als Du, meine Liebe.

Lilly [schweigt; man sieht ihr an, daß sie sich Gewalt anthut].

Constanze. Hm. — Ist vielleicht der Bureaudiener Steffens ein entfernter Verwandter Deiner

lieben Familie? Ich meine — da Du Dich so warm für seine Tugend verwendest.

Lilly [bebend]. Ich — ich bin meines Wissens leider nicht mit dem Herrn verwandt — er wäre wohl nicht der Uebelste meiner Verwandten.

Grete [stammelnd]. Dank! Dank!

Constanze. So — schade freilich. — Vielleicht ein Gespiele aus der schönen Jugendzeit — oder ein Kunde des verstorbenen Vaters? Was hatte doch der Vater für ein Geschäft — verzeih' die Frage — handelte er nicht mit Kolonialwaren?

Ottilie. Irrtum, Mama! Mit Fettwaren.

Lilly [aufschäumend]. Nicht mit Menschenseelen, Ottilie! [Sich sammelnd.] Wir kommen von der Sache ab — das Mädchen wartet — ich bat Dich, mir die Gründe zu nennen —

Constanze [kurz]. Sie können gehen!

Lilly. Sie bleiben!

Constanze. Wer ist hier Herr?

Lilly. Fritz ist hier Herr!

Constanze [sich selbst vergessend, kreischend]. So lauf' doch nur zu ihm — und klatsche — klatsche — ich werde Dir schon zuvorkommen — ich werde es meinem Jungen schon sagen — [Sich besinnend, zu Grete.] Sie brauchen hier nicht zu lauschen — machen Sie, daß Sie hinauskommen.

Lilly. Sie bleiben!

Constanze [außer sich]. Damit nur ja Fritz wieder Verdruß hat — damit die Krankheit rasche Fortschritte macht. [Weinend.] Es ist doch gerade — als ob —

als ob diese Person auf den Tod meines Jungen wartet.

Cilly [aufschreiend]. Mama! [Sie preßt die Hände auf die Brust, steht einen Moment still, dann ruhig zu Grete.] Ich vergaß — dem gnädigen Herrn möchte die Sache Unruh' bereiten — ich bin mit Ihnen zufrieden — Sie waren mir eine große Stütze — eine große Stütze — während der Krankheit meines Mannes — aber — die gnädige Frau meint — es ist doch besser —

Grete. Sie thun mir so leid!

Constanze. Sie können wohl Ihre Herzensergüsse mit meiner Schwiegertochter unter vier Augen in der Küche austauschen.

Cilly. Gehen Sie — —

Grete [anfangs zögernd, dann immer dreister werdend]. Ich wollte mir nur erlauben — gnädige Frau — ich wäre schon so wie so gegangen — aber, da ich nun doch gehe — muß ich auch einmal reden — es ist ja nun doch allens einerlei! Und ich wollte nur sagen, daß sie mich nur deshalb weg haben wollen, weil die gnädige Frau an mir hier im Hause eine gute Freundin hat — weil sie der gnädigen Frau gar nichts gönnen thun — und sie immer ärgern wollen.

Ottilie [boshaft]. Hört! Hört!

Cilly [streng, energisch]. Schweigen Sie, Grete!

Grete. Allens was recht ist, gnädige Frau, allens was recht ist. Und Sie müssen mich schon erlauben! Das gnädige Fräulein hat mich spioniert und mich verklatscht, weil sie neidisch ist —. Jawohl, das gnädige Fräulein ist neidisch auf alle, die nicht

so gut sind, wie das gnädige Fräulein. Aber es können nicht alle Mädchens so gut sein, wie das gnädige Fräulein, und die gnädige Frau ist immer noch besser, als das gnädige Fräulein!

Ottilie. Hörst Du's, Mama? Bedanke Dich!

Grete. Aber die gnädige Frau will mich fort, weil sie eifersüchtig ist auf den jungen Herrn und der gnädigen jungen Frau nichts gönnt. Schon als der alte Herr noch lebte, war die gnädige Frau immer abgünstig auf den jungen Herrn — aber seit der junge Herr krank ist —

Ottilie. } Mama — das ist doch —
Constanze. } [gleichzeitig]. Still — das ist interessant.
Cilly. } Grete!

Grete [völlig sich hinreißen lassend]. Jawohl, es war hier im Hause immer schlimm — aber seit der junge Herr krank ist, ist allens außer Rand und Band. Und weil der Herr krank ist, darum soll hier keiner ein freundliches Gesicht haben. Und die junge Frau soll keine roten Backen nicht haben und sich nicht putzen.

Cilly. Schweigen Sie!

Grete. Reineweg wie in einem Kloster ist es — im Krankenhause ist es ja noch viel freundlicher — und jeden, der es mit der jungen Frau gut meint, den mögen sie nicht — nicht einmal den Doktor Hartwig mögen sie — und das ist doch der liebste Freund vom jungen Herrn — — und ich weiß wohl, wie die junge Frau weint, wenn sie allein ist — die aber merken so etwas nicht.

Cilly. Sie haben sich hier kein Urteil zu erlauben, Grete.

Grete [vor ihr auf die Kniee sinkend]. Ich geh' ja auch schon — ich bin ja so schlecht — und Sie sind so gut — und das gnädige Fräulein hat mir so bange gemacht.

Lilly. Was haben Sie denn?

Grete [schluchzend]. Ich bin ja so schlecht!

Lilly. Grete?!

Grete. Schon lange! Ich will ja auch nicht im Hause bleiben. Sieben Jahre haben wir warten müssen — sieben Jahre — und im März —

Lilly [totenbleich]. Gehen Sie! —

Grete. Behalten mich gnädige Frau in guter Erinnerung! [Schluchzend ab.]

Constanze [triumphirend]. Das sind die Früchte Deiner Haushaltsführung!

Ottilie. Die liebe Unschuld!

Lilly [starr, tieftraurig]. O pfui — pfui — wie mich alles ekelt — Fritz! — [Sie schreitet auf die Kammerthüre zu, Constanze vertritt ihr den Weg.]

Constanze. O bitte, nein — Fritz hat jetzt Ruhe nötig.

Lilly [flehend]. Darf ich nicht?

Constanze. Du weißt doch — wie aufregend Du auf ihn wirkst!

Ottilie [hat sich mit den Rosen zu schaffen gemacht]. Was hast Du da wieder für Rosen?

Lilly [gedrückt]. Ich habe Fritz einige Rosen mitgebracht. [Hält die Rosen ans Licht.] Vorhin — schienen sie mir schön! —

Ottilie. Es gibt wohl Dinge, die für uns nötiger sind als Rosen!

Constanze. Darin hat Ottilie recht. Du bist in solchen Sachen zu verschwenderisch, liebe Lilly.

Lilly. Aber einen Kranken freuen doch Rosen!

Constanze. Du vergissest wohl wieder, daß Fritz seit seiner Erkrankung nicht mehr selbständig ist. — Es ist mein Geld, wovon Ihr hier lebt, liebe Lilly — ich habe darüber zu verfügen.

Ottilie [hämisch]. Du wolltest Dich wohl wieder einmal recht bei ihm einschmeicheln?

Lilly. Einschmeicheln? Bei wem? Bei meinem Gatten?

Ottilie. Du brauchst mir nicht immer so herablassend zu anworten!

Constanze. Nun ist es aber gut! Mein Kopf! Kinder! könnt Ihr Euch denn keine zwei Minuten vertragen! [Seufzend.] Du mußt noch viel Rücksicht lernen, Lilly — Du bist eben nicht gewohnt, auch auf andere Rücksicht zu nehmen.

Lilly. Aber ich —

Constanze. Mußt Du denn immer das letzte Wort haben? Man wird durch Dich wirklich ganz nervös!

Lilly [sehr verbittert]. Ich glaube — Du weißt doch am besten, Mama — daß das Zusammenleben hier im Hause ein fortwährendes Zusammenkämpfen ist.

Constanze. Das müßte denn doch erst seit letzter Zeit sein — früher wenigstens, vor Fritzens Verheiratung, kann ich mich erinnern, daß in unserem Hause stets das angenehmste Familienleben geherrscht hat.

Ottilie [hämisch, leise zu Lilly]. Es war hier immer so — seit ich denke.

Constanze. Sagte Ottilie etwas?

Lilly. Ich hörte nichts.

Constanze. Ich will wissen, was Du sagtest!

Ottilie. Meinetwegen — ich wollte ihr von dem angenehmen Familienleben erzählen, als der selige Papa noch lebte.

Constanze [sie streng fixierend]. Ich wüßte nicht, daß ich und der selige Papa in schlechtem Einvernehmen standen. Das könnt Ihr Kinder nicht so beurteilen — es lag da manches vor —

Ottilie [höhnend]. Warum soll sie's denn nicht wissen — sie gehört jetzt doch auch zur Familie?

Constanze [fast weinend]. Ich glaube — Fritz und Lilly könnten sich an unserer Ehe ein Beispiel nehmen.

Ottilie [unter dem Zwange eines höhnischen Lachens stehend, lacht endlich laut und boshaft los]. Das ist gut — das ist gut!

Constanze. Hinaus! — sofort gehst Du hinaus!

Ottilie. Wie Hund und Katze! — Was ich und Fritz in der Kindheit gesehen haben, war Streit und Zank und wieder Zank! Du kannst Dich wohl freuen — Du kommst aus ganz anderen Verhältnissen.

Constanze [forciert-vornehm]. Ja freilich — Lilly kommt allerdings aus anderen Verhältnissen, als im Hause des Hofrats von Deichmann herrschen.

Ottilie. Nach außen hin freilich alles glatt — schön — vornehm — aber dahinter — puh — kein Mensch merkte das!

Constanze. Ottilie!

Ottilie [trotzig]. Du hackst auch immer auf mir herum!

Constanze. Wie ein heimliches Feuer ist's mit dem Mädchen! Immer kann's hervorschlagen — kannst Du denn nie Ruhe geben?

Lilly [die beiden betrachtend, tief-traurig]. Wenn ich alles überdenke — aber — oft kommt es mir vor, als wenn ich Euch alle recht lieb haben sollte — als wenn Ihr alle — wir alle doch recht zu bedauern wären. Ihr macht es einem nur so schwer!

Ottilie. Was da nun wieder dahinter steckt!

Constanze [wärmer]. Ja — ja — ich habe manches im Leben durchgemacht — das ist wahr — Fritz hat Dir wohl manches erzählt, Lilly — freilich das Allerschlimmste — der arme Junge da drinnen. [Deutet auf die Portière] — —

Lilly [herzlich]. Ich weiß alles, Mama.

Constanze [mißtrauisch]. Alles?

Lilly. Alles!

Constanze. Von seinem Vater hat er Dir erzählt?

Lilly. Du mußt viel gelitten haben, — kein gegenseitiges Verstehen — kein Vertrauen — es muß schlimm sein!

Ottilie. Da siehst Du, was Fritz der alles erzählt.

Lilly [schüchtern]. Ich gehöre doch jetzt zu Euch — Ihr habt bis jetzt so wenig Vertrauen gehabt.

Ottilie. Du möchtest wohl spionieren, hä?

Constanze [indigniert]. Fritz wird Dir gewiß nichts von seiner Familie erzählt haben, das ich zu verschweigen hätte. Du dürftest wohl wissen, liebe Lilly, welche Ehre es für Dich war, in unser Haus aufgenommen zu werden.

Ottilie [brutal]. Das glaubst Du doch selbst nicht, Mama — das lügst Du Dir heute 'mal wieder vor, weil es für Dich ein Trost ist.

Lilly [leise]. Ottilie! Das ist häßlich von Dir.

Constanze [ringend]. Freu' Dich — Lilly — daß Du kein Kind hast — ich habe an meinen Kindern wenig Freude.

Lilly. Ihr habt doch alle ein recht elendes Leben.

Constanze. Das Leben ist etwas, was überwunden werden muß.

Ottilie. Du bist ja heut' sehr sentimental — thu ich Dir vielleicht auch leid?

Lilly [ernst]. Ja — Ottilie — Du thust mir auch leid.

Ottilie [unsicher lachend]. Darf ich fragen, warum?

Lilly. Weil Dir Lebensfreude fehlt — weil Dir Liebe fehlt — weil Du hämisch und boshaft wirst.

Ottilie. Mama! Mama! So hör' doch, sie sagt, ich bin boshaft!

Constanze. Kinder! Kinder! — Ottilie — möchtest Du jetzt nicht das Opium forttragen?

Ottilie. O Du — Du! Du bildest Dir wohl auf Deine Larve etwas ein?

Constanze. So seid doch nicht so laut — nehmt doch wenigstens Rücksicht [deutet auf die Portière].

Ottilie. Sie muß ja doch immer mit Absicht so laut schreien — damit er ja da drinnen es hört — wie seinem lieben unschuldigen Engelchen unrecht geschieht.

Lilly. Das ist Lüge!

Ottilie. Warum bist Du noch nicht hineingelaufen und hast Mama und mich verklatscht?

Constanze. Lilly, ich wünsche nicht, daß Fritz von dem Vorfall mit dem Dienstmädchen etwas erfährt — das würde einen Kranken aufregen!

Lilly [unvermittelt ausbrechend]. Warum quält Ihr mich — was quält Ihr mich immer so?

[Gleichzeitig.]
Ottilie. Wer hat der nun etwas gethan?
Constanze [auffahrend]. Still doch um Gotteswillen! Schrei nicht so — Du verdientest doch wirklich, daß man Dir ein paar auf Deinen frechen Mund gäbe.

Lilly [sich sammelnd]. Ja — ich bin ja stille — Mama, ganz recht — ich bin still!

Constanze. Wirst Du nie lernen auf Deinen totkranken Mann Rücksicht zu nehmen?

Ottilie. Warum soll sie Rücksicht nehmen? Desto eher Fritz — — — hm! — Sie hat ja anderweitig Trost. — Hm — hm.

Lilly. Was willst Du, Ottilie?

Ottilie [scheinbar abrupt]. Was hattest Du denn gestern abend mit Hartwig so Geheimes im Garten zu bereden?

Lilly. Du scheinst mir und Richard nachzuspüren.

Ottilie. Kann sein.

Constanze. Du bist ja ganz rot geworden.

Lilly [ausbrechend]. Ich bin für Ottilie rot geworden.

Ottilie. Sie ist für mich rot geworden, Mama.

Lilly. O, wie gemein! Wie niedrig ist das wieder! — daß Ihr einen immer auf Dinge bringt — hätt' ich doch nie Euer Haus betreten!

Constanze [abweisend]. Da begegnen sich unsere Wünsche.

Ottilie. Soll ich Dir ein Brausepulver geben — arme Lilly? Siehst Du, jetzt wechseln wir die Rollen — jetzt bedauere ich — Dich.

[Lilly weint.]

Constanze [sie musternd]. Aber, es sagt Dir ja keiner etwas.

Lilly. Das ist zuviel! Das ist zuviel! Ihr seid zu klein, zu gemein, so ein Band zu verstehen — wie zwischen mir und Hartwig — ja zu klein seid Ihr dazu — sonst würdet Ihr nicht so gemein seinen Namen aussprechen — Fragt doch Fritz, was er von Richard hält! Alles ist er uns beiden — alles — Wir beide denken und leben in Fritz — denken für Fritz! Aber das versteht Ihr ja nicht!

Ottilie. Wie sie sich aufregt — Du wirst wieder ein Fieber bekommen — und dann müssen wir nach Doktor Hartwig schicken.

Constanze [ruhig]. Ich wüßte nicht, liebe Lilly, daß Fritz in seiner Krankheit einer besseren Stütze bedürfte, als wir ihm sind.

Ottilie. Versteh' doch recht — sie hat die Stütze nötig — gegen die böse Schwiegermama und die böse — böse Schwägerin.

Constanze. Ich habe Dir viel vorzuwerfen, Lilly — in dem Punkte — nein! — da habe ich Dir nie etwas vorgeworfen! —

Lilly. Was heißt das?

Ottilie [malitiös]. Die liebe Unschuld! Du könntest schon verstehen, wenn Du wolltest — Hartwig paßt doch schließlich besser zu Dir, als der arme Fritz — das ist doch ein ganz anderer Kerl — jung wie Du — gesund — schön — wie Du —

Lilly. Nimm das zurück — nimm das zurück!

Constanze. Schrei nicht — oder —

Lilly [verzweifelt]. Das nehmt Ihr zurück!

Ottilie. Nein!

Lilly. Das soll er hören — das ist mir ganz gleich — das muß Fritz hören — das soll er [schreiend] Fritz! Fritz!

Ottilie [achselzuckend]. Wußt ich's doch, sie würde klatschen.

Fritz [erscheint, im Hausgewand, in der Thüre links, er ist bleich, (jedoch nicht gar zu gespensterhaft); er unterbricht seine Rede manchmal durch kurzes Husten. Die Erscheinung des Fritz darf keinesfalls zu sehr erschreckend und zu stark lähmend wirken; Fritz soll in Maske und Darstellung nicht übertreiben, sondern eher mildern]. Mein Gott — was denn — was denn wieder?! —

Constanze [auf ihn losstürzend]. Fritz! mein armer Junge — es ist nichts — bleib' nur ruhig zu Bette. [Lilly drohend.] O diese! —

Lilly [in seine Arme eilend]. Mein lieber — lieber Mann!

Fritz [zerquält]. Lilly — was haben sie Dir wieder gethan? Ihr sollt sie nicht quälen — Ihr sollt es nicht!

Constanze [bitter, abseits]. Sie, immer sie — für seine Mutter hat er kein Auge.

Lilly [sich die Thränen trocknend, unter Lachen]. Es ist ja nichts, Fritz — es war nur ein Streit mit Ottilie — ich war wieder recht unbesonnen —

Ottilie. Ich weiß von keinem Streit!

Fritz [die Blumen bemerkend, lebhaft]. Was sind das für schöne Rosen?

Lilly [unter neu hervorbrechenden Thränen]. Für Dich! — ich wollte Dir Rosen schenken — da — da — [wirft sie wieder hin]. Nein, sie sind jetzt schmutzig! —

Fritz [energisch]. Ich will wissen, was Du gesagt hast, Ottilie!

Ottilie. Ja, was hab' ich denn Großes gesagt? — Daß Hartwig schöne Augen hat, hab' ich, glaub' ich, gesagt. Das war das Verbrechen!

Constanze [lebhaft intervenierend]. Ottilie — so geh' doch hinaus! lieber Fritz, ich muß zugeben, daß Ottilie nicht artig mit Lilly war [macht Ottilie Zeichen zu, sie möge schweigen] — aber Lilly muß nicht so empfindlich sein — ich sagte Dir wohl schon, Du mußt Dir das abgewöhnen, liebe Lilly, [zu Fritz] es ist nun so Ottiliens Art — Du weißt ja —

Fritz. Ottilie — nein bleib' — was ist das mit Hartwig — was ist das?

Ottilie [unverschämt]. Ich werd' doch wohl sagen dürfen, daß Richard schöne Augen hat.

Fritz [mißtrauisch]. Was ist hier gewesen? Alles will ich wissen!

Lilly. Fritz, es ist wirklich zu albern —

Fritz. Du lügst!

Cilly. So glaube mir — Du erregst Dich um nichts — eine Kinderei — es war ja so albern von mir, daß ich — ich bereue ja — [will sich ihm nähern].

Fritz [sie fortstoßend]. Ottilie soll reden!

Constanze. Nun denn — Ottilie nannte Cillys Verkehr mit Richard Hartwig unpassend — das hat Cilly so übel genommen. — Ich muß gesteh'n, es war unnötig von Deiner Schwester — — —

Fritz. Cilly?! Cilly? — Richard? — ja was denn? — wie? — wie kommst Du darauf? [Hustenanfall.]

Cilly. Fritz! — Ist Dir's schlecht?

Fritz [stöhnend]. Geh — geht alle — ah — Ihr tötet mich — es ist vorüber — so —

gleichzeitig { Cilly [weinend]. Ach Fritz!
Constanze. Mein armer guter Junge!

Fritz [die Hände aufs Herz drückend, abgebrochen]. Das ist Gemeinheit! Eure Niedertracht ist's! Meine holde, kleine Cilly! Nicht wert, den Staub ihr vom Schuh zu putzen seid Ihr — Ihr alle miteinander!

Constanze. Mein armer guter Junge — Du bist krank.

Fritz [aufbrausend]. Zum Teufel, ich bin nicht krank! Ich bin nicht Dein armer guter Junge! Merk' Dir das, Mutter! Und Du hörst so etwas ruhig an? Cilly — und Richard — diese beiden Menschen! — begreift Ihr denn nicht, welches Glück es für unser Haus ist — — — mein alter Richard — was würde wohl aus mir — was aus Euch allen — wenn Ihr Richard vertriebet! Mein teurer,

alter Freund! — Lächerlich! — Gib ihr die Hand, Ottilie — bitt' um Verzeihung!

Ottilie. Natürlich — sie hat ja immer recht — sie braucht nur etwas zu weinen und Dir schön zu thun!

Fritz [drohend, fieberisch]. Ich rate Dir im Guten — nimm es zurück!

Constanze [zuflüsternd]. Um Himmelswillen — so gib ihr doch die Hand!

Ottilie [höhnisch]. Na, meinethalben! [Streckt Lilly mürrisch die Hand hin.] Rührende Versöhnung! Da! Mach' 'nen Gedicht drauf, bleicher Poet — da hast Du mal 'nen vernünftigen Stoff.

Fritz [verletzt zusammenzuckend]. Ich habe Dir schon oft verboten, Ottilie, über Dinge zu reden, die mir heilig sind, und die Du nicht verstehst.

Constanze [beschwichtigend]. So, nun ist alles gut — hast Du Schmerzen, mein Junge? [Zärtlich.] Komm' — setz' Dich hier her zu Muttern. —

Fritz. Geh' — Mutter — ich will mit Lilly allein sein.

Constanze [ihren Schmerz verbeißend, zärtlich, milde]. Ja gewiß, mein Junge, ich gehe schon! — Vergiß aber nicht die Medizin! Lilly, gib ihm von der Medizin! Drinnen steht das Glas — der Löffel liegt dabei — Du mußt aber zuvor umschütteln. Ich gehe — mein armer, kranker Junge — ich gehe schon — komm', Ottilie! [Beide ab, Ottilie mit hämischen Seitenblicken auf Lilly.]

Fritz. Komm' her zu mir, Lilly!

Lilly. Verzeih', daß ich die unnütze Scene machte.

Fritz. Du bist freilich sehr gereizt!

Lilly. Man wird es hier im Hause.

Fritz. Ich sagt' es Dir! — Sei ihnen nicht böse — sie können nicht anders — sie sind besser, als sie uns scheinen, — und sie quälen sich eigentlich selbst.

Lilly. Ja, hier quält jeder den andern und sich selbst.

Fritz [heiter]. Weißt Du — Mama hat ja keine Ahnung davon, wie wir zwei uns verstehen — sie ist eifersüchtig auf Dich — die arme Frau — sie hat so wenig vom Leben gehabt — wir dürfen ihr das nicht zeigen, daß sie uns nicht so versteht.

Lilly. Ich will ja Deine Mutter gern lieb haben, Friedrich!

Fritz. Hier im Hause hat es an Sonne gefehlt. Das ist die Geschichte! Hier war zu wenig Sonne — darum sind sie alle so geworden. In der alten Frau steckte ein schöner Kern. — Das ist nun verkümmert — aber — ich hoffte — Du würdest hier Sonne sein.

Lilly [innig]. Fritz! Laß uns wieder fort!

Fritz. Kommst Du — schon wieder —

Lilly. Ich sag's ja doch nur Deinetwegen — — was ich hier leide — ich wollt' es doch gern für Dich leiden — — aber Du bist ihnen gegenüber wehrlos, sie werden Dich mir rauben!

Fritz. Arbeiten, Lilly! Wenn ich arbeiten könnte! — Aber da [schlägt an seinen Schädel] ist alles ausgebrannt. — Könnt' ich Dir ein Leben bereiten, wie Du es verdienst — wie es für Dich sein muß — — ach — ich bin krank — laß mich! —

Lilly. Ich will doch für Dich arbeiten; laß mich wieder spielen!

Fritz [mißtrauisch]. Du willst wieder auf die Bühne? —

Lilly. Ja.

Fritz [immer hinterhaltig]. Das Leben ist hier nicht genug für Dich — ich genüge Dir nicht mehr? [Bitter.] Natürlich! und dann lebe ich von den Gnadenbrocken, mit denen meine Frau mich füttert! meine Frau, die große Künstlerin! — Teufel! Teufel! — ich war doch zu etwas anderem in die Welt gekommen — ist das ein Ende!

Lilly. Es ist doch nicht Deine Schuld, daß Du krank wurdest — Du redest immer, als ob Krankheit ein Verbrechen sei.

Fritz. Krankheit ist in der Welt Verbrechen! — Sieh Dich doch nur um! Lacht denn nicht alles Leben über den Tod? alles Gesunde über das Kranke? Du bist ja krank — krank —! Du gehörst nicht mehr zu uns, Du darfst nicht mehr wollen und wünschen, was wir wollen. — Du bist ausgeschlossen von der Welt, denn die Welt ist für Gesundheit da, für plumpe, stupide Gesundheit! Verdammte Lamentei! Ich verbitte mir Euer beleidigendes Mitleid!

Lilly. Kann ich Dir denn gar nichts sein! — Ist Dir denn nicht ein Trost —

Fritz. Trost!? Wer hat das Recht, mich zu trösten? Euer verfluchtes Mitleid ist ein heimlicher Vorwurf — Ihr macht Euch ja nur über mich lustig! Was wißt denn Ihr, wie ein Kranker empfindet! Das empfindet mir nur einer nach, der leidet — leidet — wie ich. Stimmungen, Gedanken, Empfindungen gibt's, die nur ein Kranker hat — — unsere

Organe sind um eines vermehrt — das ist unsere Krankheit. — Und ich sag' Dir, quäle und peinige mich, aber bemitleide nicht! — Ich bin ja jetzt doch Euer Spielball — und das Schlimmste, ich werde mißtrauisch — faktisch, Lilly, — ich bin mißtrauisch!

Lilly. Fritz!! — Alles möcht' ich für Dich ertragen — alles — noch viel mehr, als all' das hier in Deinem Elternhaus — — aber vertrauen **mußt** Du mir!

Fritz [unwirsch]. Ja doch — ja!

Lilly. Käme der Moment, wo sie Dich überredet hätten — wo Du nicht mehr der Alte bist — wo auch gegen mich — — nein! nein! Fritz, ich glaube, hier würd' ich untergeh'n.

Fritz. Sieh' mich an.

Lilly [vor ihm auf den Schemel knieend, legt den Kopf in seinen Schoß]. So!

Fritz. Ich schau' in Dich hinein!

Lilly. Was siehst Du denn? —

Fritz. Deine Gedanken seh' ich — Du zitterst?

Lilly. Zittern?!

Fritz. Mir war's, als ob Du zittertest.

[Beide schweigen. Im Fenster sieht man die untergehende Sonne. Abendrot.]

Fritz. Weißt Du noch am Gardasee — das Abendrot!

Lilly [träumerisch]. Das Abendrot!

Fritz. Der erste Abend nach unserer Hochzeit — weißt Du — —

Lilly [hält ihm erglühend den Mund zu]. Still — Böser, Du — das Abendrot!

Fritz. Der See rauschte. Weißt Du die kleine Amsel im Wald? — Endlich mit Dir allein. Ferne der Berge bläulicher Duft. Mein Glück, mein Glück! Endlich hatte ich Dich errungen. Siehe, ich hatte nicht Heimat — nicht Welt — nicht Gott — Du warst mir Heimat, meine Welt, mein Gott! [Sich besinnend.] — — Ha — dies Zimmer! Welche Erinnerungen kleben hier an all' den Möbeln — grinsen aus jeder Ecke. Diese Jugend, dies Elternhaus — und da hätten sie mich nun wieder. Der gescheiterte Poet — der Ungläubige — der Narr — was weiß ich — — [gell lachend, immer abgerissener] — der verschüttete Litterat, der nichts gelernt hat! — Nichts aus allem geworden — mit meinen halben Talenten — ein Handwerk hätt' ich lernen sollen — diese Mutter — diese Schwester — Ihr lähmt mich ja alle — Du auch — ja Du auch — — ich würde Euch alle abschütteln — Gesundheit! Jugend! Kraft!

Lilly [ihn umschlingend]. Sieh', wie schön da draußen — sage — ist denn die Welt nicht schön?!

Fritz. Ich spucke auf die Welt.

Lilly [verzweifelt]. Aber — die Kunst, Fritz, die Kunst! —

Fritz. Die Kunst! Ein netter Notausgang — ein Surrogat für das lebendige Leben! Leben will ich! Zum Teufel alle Kunst!

Lilly [fast weinend]. Was soll ich denn thun? —

Fritz. Ach — die Weinerei! laß das Weinen! ich bitte Dich nur um eines, laß das Weinen, Lilly, liebste, beste, teuerste Lilly! Ja, was thu' ich Dir denn? laß nur um alles in der Welt das Weinen.

Lilly [wieder lachend]. Ja doch, Du dummer — [In die Sonne schauend.] Die blutige Sonne!

Fritz [aus dem Fenster in den Park blickend]. Ja, die Sonne! — Sie kommen ja doch nicht wieder, die heißen, vollen Tage. [Wehmütig.] Ach schön — schön!! — daß man von dem allem Abschied nehmen soll!

Lilly. Sprich doch nicht immer davon!

Fritz. Es geht zu Ende — es ist nichts mehr mit mir . . .

Lilly [auffahrend]. Nein, Fritz.

Fritz. Ich bin morsch — faul — krank — pfui Teufel! ich bin meiner selber überdrüssig — sag' doch selbst — ich bin Dir wohl recht widerwärtig?

Lilly. Nun bohrst Du wieder in Dir selbst!

Fritz. Küsse mich. [Sie küßt ihn willig.] Du küssest mich anders, als zu jener Zeit — damals am Gardasee. Es ist so viel Mitleid in Deinem Kusse, so viel Schauder vor dem Tode.

Lilly [ihn wieder küssend]. Nein doch!

Fritz. Hast Du an mich gedacht, als Du mich küßtest? Wolltest Du in mir niedertauchen, Dein Selbst hingeben für mich?! [Lachend.] Die Liebe! — lächerlich! die feinste Art von Egoismus! Als Du mich damals am Gardasee küßtest, da sprach Dein Kuß: Was bin **ich** glücklich — und heute: wie bin **ich** doch tragisch bemitleidenswert! —

Lilly. Ich versteh' das nicht.

Fritz. Du bist zu gesund dazu! zu selbstsüchtig und gesund! — — Wende Dein Haupt einmal zum Fenster. — So — das Haar will ich Dir legen — so. — Wie Du schön bist! und wie gesund! wie frisch

— blühend — und wie fröhlich die kleine Lilly immer ist!

Lilly [schwer ringend, Thränen tapfer verbeißend]. Fritz — verzeih' mir, daß ich fröhlich und gesund bin!

Fritz [ihre Worte nicht beachtend, zum Spiegel blickend]. Seh' ich recht elend aus?

Lilly [lebhaft]. Nein — nein — Du siehst gar nicht elend aus. Letzthin siehst Du immer besser aus, immer besser!

Fritz [gequält]. Du lügst! schau da in den Spiegel! Du lügst! — Sage das noch einmal — sag' es, daß ich krank, elend, kraftlos bin — sei doch wahr — sag' es doch heraus, daß ich schon nicht mehr der Alte bin — daß ich nicht mehr das Recht habe, der Alte zu sein! Sage es — sage.

Lilly [müde]. Ja, Fritz, Du bist krank.

Fritz [aufspringend]. Das ist nicht wahr! Du lügst wieder! Soll ich mit Dir ringen — sieh — so — so — nieder auf den Boden — siehst Du, daß ich noch Kraft habe?

Lilly [zitternd]. Ja, Fritz, Du hast noch Kraft.

Fritz. Kraft! — Du willst wieder trösten und gut sein. — Sei wahr! Das ist größer als gut. Ein Elender bin ich — ein elender Schatten — Du kannst mich nicht lieben — es ist unmöglich — nicht so wie damals.

Lilly. O schone Dich!

Fritz [sie immer wieder umschlingend und küssend]. Ich sag's mir ja selbst, Du hast nicht das Recht zu fordern — Du darfst nun nicht mehr — und ich kann, kann Dich nicht lassen. Und wär's denn ein Unrecht? —

Ich bin klein, schwach, mißtrauisch geworden, und er — er ist gesund, edel, jung wie Du. — Ah — Ihr habt ganz recht!!

Lilly [totenstarr, endlich auffahrend]. Fritz!

Fritz. Das Leben hat recht! Die Jugend hat recht! Die Schönheit hat recht! Ich kenne doch seine Anschauung. Der Wagen geht über mich hinweg. Was wollen diese roten Wangen bei dem bleichen Totengesicht — was soll dieser blühende Mund auf den weißen Lippen der Schwindsucht? — Es muß ja doch so kommen!!

Lilly [aus eisiger Starrheit endlich in den erlösenden Thränenstrom ausbrechend]. Fritz — was ist aus Dir geworden? —

Fritz [aufatmend]. Nun wirst Du endlich ehrlich — Lilly!

Lilly. Ja, — ich sehe es — der Moment ist schon gekommen — mein Letztes hier im Hause hab' ich verloren — Dein Vertrauen hab' ich verloren.

Fritz [erschüttert, einlenkend]. Ja doch — ich vertraue ja — es wär' ja doch undenkbar! — zwei Menschen wie Ihr beide — denke solche Gedanken nicht aus — die Hölle hat sie geboren — durch Weiberzungen — o ich Narr, ich armer Narr!

Lilly. Du hast es aber sagen können. O Ihr alle — Ihr alle — wohin bringt Ihr mich!!

Fritz. Meine Geliebte! Geliebte!

Lilly. Ich habe hier ein Leben — [schaudernd] oh, garstig! — Ich bin das nicht gewohnt — ich

kenne so vieles nicht, was ich bei Euch zuerst sah! Eine ganz andere Welt ist das — das ist eine Hölle! Die seligen Eltern waren ja schließlich nur einfache Menschen — aber dieses gegenseitige Zerstören, dieses Einanderaufreiben — das ewige Ironisieren — dieser Kampf aller mit allen und mit sich selbst. — — [Innig.] Und da hatt' ich Dich! — nur Dich! Deine Gedanken und Anschauungen, Deine Liebe, Dein Geist, hoben mich über all das hinweg. — O Fritz. — Wie hat sich das hier in Dir geändert! — Warum hast Du meine schöne Welt so zerstört? —

Fritz. Du verachtest mich — ich bin Dir das nun nicht mehr!

Lilly [ihn groß anblickend.] Nein! das — bist Du mir nun nicht mehr!

Fritz [gräßlich lachend] Hahaha! Ich bin stärker als Du — ich will, daß Du mein bleibst — mir gehörst Du — ganz mein — hörst Du? Nieder — auf die Kniee — nieder! [Ringt mit ihr.]

Lilly [schreiend]. Laß mich los — ich fleh' Dich an — laß los!

Fritz [in höchster Wut, erotisch und verzerrt]. Wie Du vor mir stehst in Gesundheit und Schönheit! — Mein Weib!!! Und ich soll hinunter ins schwarze, ins ewige Dunkel! Ich lasse Dich keinem Anderen! Ich lasse Dich ihm nicht! Mit mir mußt Du — ich reiße Dich mit mir — ins Grab! [Wirft sich sinnlos auf sie, sucht sie zu Boden zu zerren.]

Lilly [schreiend]. Zu Hilfe! Zu Hilfe!

[Constanze und Ottilie stürzen herein.]

Constanze [wirft sich auf den Ohnmächtigen]. Mein Junge — er stirbt — mein armer Junge!

Cilly [röchelnd]. Zu Hilfe, Mutter, er stirbt!

Constanze [sie fortstoßend]. Fort von ihm! — Mörderin! —

Ottilie [hysterisch, bald lachend, bald weinend, wirft sich (vor dem Christuskreuz) nieder, brünstig]. Heiliger! Gebenedeiter! Himmlischer Bräutigam! Rette ihn, Geliebter! hilf mir!

Cilly [verzweifelt, angespannt]. Wasser — gebt ihm doch Wasser! [Stürzt nach einer Karaffe, füllt eilend ein Glas, mit dem Glase kommt sie zu Constanze zurück.] Hier — hier! — [den Ohnmächtigen rüttelnd] Fritz! höre doch!!

Constanze. Fort — Du hast hier nichts zu suchen — uns alle hast Du verdorben, Du!! Du!!

Cilly [flehend]. Laßt mich zu meinem Gatten.

Constanze [verzweifelt — ehrlich-überzeugt — innig]. Cilly! Ich hasse, ich verabscheue Dich! Ich will Dich lieben — ich fleh' Dich an — seine Mutter fleht Dich an auf den Knieen, geh' — geh' von uns fort — laß mir mein Einziges, meinen Sohn! Gib mir meinen alten Jungen zurück! Quäl' ihn nicht länger — morde ihn mir nicht!

Cilly [tief gequält]. O Schmerz! Schmerz!

Ottilie [ekstatisch]. Da hinauf blick'! Nicht auf Deine stolze Kraft poche, — auf Dein bischen Schönheit! — Der Herr macht sie zu Schanden — er hat uns gelehrt, barmherzig sein und sich hinopfern den Leidenden und den Kranken!

Lilly. Laßt mich! — ja — ich will ihm dienen — ich will als seine Sklavin die niederste Arbeit für Euch thun. Laßt mich bei ihm!!

Constanze [das Glas ergreifend, das Lilly eben dem Kranken reichen will, und es weit fortschleudernd]. Ehebrecherin!

Lilly [zusammenbrechend]. Gott — mein Gott!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Dieselbe Scene wie im ersten Akt.

Constanze und Konsistorialrat von Vangerow (ihr Bruder) im Gespräche.

Vangerow [spricht sehr langsam, seufzend, singend und salbig]. Tja, tja — Wen der Herre liebt, den züchtigt er — tja. — Glaube Constanze, der liebe Gott weiß wohl, warum er Fritzchen das schwere Kreuz auferlegte — tja, tja. —

Constanze. Nicht so laut, Franz — Richard Hartwig ist drinnen.

Vangerow. Tso — tso! Richard Hartwig?! — Kein guter Einfluß, muß ich sagen — kein guter Einfluß auf Fritzchen — kein guter —

Constanze [beklommen]. Ich habe solche Angst! —

Vangerow. Tja — a — ah! — So geht's! — hab' ich Dir immer gesagt! — Nimmt kein gutes Ende, hab' ich gesagt. Hab' ich gesagt! — Hätte Jus studieren sollen, wie der selige Deichmann wollte. Eine solide, bürgerliche Existenz! — Und diese Heirat! — tja — diese Heirat —

Constanze [immer befangen]. Ach ja — ja — die Heirat!

Vangerow. Jugendlicher Schwärmer! — Ueberreiztes Gehirn! tja — tja — Künstler! Dichter! — I—dee!! — Man muß doch etwas verdienen! —

Constanze [gequält]. Franz!

Vangerow. Na, sag' doch nur — es ist doch schließlich beschämend — so — so einen — Dichter in der Familie; — na, nu liegt er auf der Nase! — Helf's Gott! — [Knöpft seine Handschuhe.]

Richard [kommt aus der Thüre links, will durchs Zimmer gehen, stutzt, bleibt stehen].

Constanze [ihn bemerkend, springt auf, eilt ihm entgegen]. Reden Sie — Richard — was ist's? —

Richard [mit Verbeugung]. Herr Konsistorialrat!

Vangerow [gedehnt]. Guten Tag. —

Constanze. Es wird doch keine Verschlimmerung geben? —

Richard. Fritz muß eine große Aufregung gehabt haben.

Constanze. Ist denn Gefahr da — Herr Doktor?

Richard. Unmittelbar nicht. —

Vangerow [steif]. Gott sei gedankt! — Tso! — Constanze! Da will ich nur gehen. — Empfehle mich! [Verbeugungen, Vangerow geht ab.]

Constanze [zurückkommend]. Setzen Sie sich, Richard.

Richard [innerlich erregt]. Frau Hofrätin! — Ich bin sein Freund — seit Knabenjahren — Darf ich es sagen?! —

Constanze. Aber — Sie ängstigen mich wieder so!

Richard. Gnädige Frau, es muß hier im Hause eine Veränderung vorgehen, wenn er genesen soll.

Constanze [ängstlich]. Meinen Sie das nördliche Zimmer sei ihm schädlich?

Richard. Ich muß als Arzt ehrlich sein, wie als Freund. — Gnädige Frau — ich würd' ihn auf Reisen schicken — ich fürchte eine Reise für ihn! — Wissen Sie was? Fahren Sie nach dem Süden — Sie mit Ottilie — Sie können beide Erholung brauchen — Wer krank ist kann keinen Kranken pflegen, — lassen Sie ihn in der Pflege seiner Frau.

Constanze. In — in — Lillys —

Richard. Ja, in Lillys Pflege. Glauben Sie, die hat mehr Talent zur Krankenpflege, als wir alle mitsammen. Offen heraus! Lassen Sie Lilly nur gewähren — es steckt etwas in ihr, was sich hier noch nicht entwickeln konnte. Drei Frauen um einen Kranken, das thut nicht gut — sie richten ihn alle drei zu Grunde. — Ich bin g'rad'aus!

Constanze. Ich richte Fritz — sagen Sie das noch einmal — ich richte meinen Sohn also zu Grunde?

Richard [lachend]. Gnädige Frau! Drei Frauen — das hält selbst ein Gesunder nicht aus.

Constanze. Also ich mache ihn krank — aber meine Schwiegertochter — — diese leichtlebige junge Person. — Mit Rosen in den Haaren kommt sie in sein Krankenzimmer — lacht — singt — jodelt —

Richard. Vortrefflich!

Constanze. Gestern find' ich sie am Klavier, als Fritz schlafen soll —

Richard. Schadet nichts — sehr gut für Fritz!

Constanze. Jetzt hab' ich das Klavier fortschaffen lassen.

Richard. Schade!

Constanze. Und diese Allüren — diese Bücher — diese — diese Ansichten.

Richard. Sind seine eigenen Ansichten aus der Zeit seiner Gesundheit. [Seitwärts]. Nun wollen wir mal sehen, was an ihm Phrase war. Lassen Sie Lilly nur gewähren!

Constanze. Sie versteht ihn nicht —

Richard. Kennt ihn besser, als wir alle miteinander.

Constanze. Besser, als seine eigene Mutter?! Schön, sehr schön! Das sagt der Arzt — Richard! das sagen Sie? Haben Sie nicht mit angesehen, was ich alles um den Jungen gelitten habe!? Wissen Sie das nicht mehr, wie er uns immer kränkelte — wie er in der Schule zurückblieb — wie ich hundertmal um sein bischen Leben kämpfte, Tag und Nacht, wissen Sie das nicht mehr?

Richard. Ja — Sie haben ihn immer sehr verhätschelt.

Constanze [verzweifelt ausbrechend]. Mein Gott — was wissen Sie davon, — was eine Mutter leidet, wenn sie ihr Kind durch solch — solch eine Person zu Grunde gehen sieht? So sagen Sie doch — was soll ich denn noch thun? Wo ist ein Opfer, das ich für ihn noch nicht gebracht habe? — Die Hände ließ' ich mir abhacken — — und soll ruhig mit ansehen! [In Weinen ausbrechend.] Ich schäme mich nicht

vor Ihnen, — Richard — eine alte Frau vor einem jungen Menschen! —

Richard [überlegend]. Arme Frau! —

Constanze. Und wenn sie ihn tausendmal heißer liebte — mit dieser Liebe liebt sie ihn doch nicht — sie hat ihn mehr noch geliebt, als er gesund war — ich mein' oft, so recht lieb ich ihn erst, seit er krank ist.

Richard [für sich]. Bös! — Was ist da zu thun? [Laut.] Gnädige Frau! Nun beruhigen Sie sich, hören Sie mal zu! Wissen Sie wohl, was der Grund aller menschlichen Tragödie ist? — Mißverständnis! — Jeder hier im Hause opfert sich — Sie opfern sich für Fritz — Fritz für Lilly — Lilly für Sie — kurz Sie alle meinen es übermenschlich gut — jeder so, wie er's kann und versteht auf seine Weise — und schließlich, da morden sie ihn alle und sich selbst dazu.

Constanze [tief gekränkt]. Ich weiß nur — Fritz war immer ein sehr guter Sohn — und damals, als er noch im Elternhause war — war er auch ein guter Christ.

Richard [aufbrausend]. [Pfui Deibel!] 'raus muß er — 'raus aus der Bude — 'raus! — [Sich besinnend.] Ah — Pardon!

Constanze [sich sammelnd]. Herr Doktor!

Richard. Frau Hofrätin?! —

Constanze [pikiert]. Ich habe Sie vielleicht tiefer in mein Herz blicken lassen — als — angemessen war. Ich meinte, Sie seien sein Freund! — Warum Sie mich und meine Tochter gern von seinem Krankenlager entfernen wollen — warum Sie und meine

Schwiegertochter allein die Pflege übernehmen möchten, das weiß ich ja nicht. —

Richard. So, ich dachte ich hätte deutsch gesprochen.

Constanze [vornehm]. Ich habe Sie wohl nicht deutlich verstanden. — Es thut aber nichts. Ich ersah schon soviel, daß Ihre Pläne nicht in meine Dispositionen passen. Ich habe herausgefunden, daß für meine Schwiegertochter eine Luftveränderung sehr gut thut. Aus mehreren Gründen! Es wird gut sein, wenn sie auf einige Zeit verreist. Ich werde mit meinem Sohne darüber als Mutter reden. [Wendet sich zum Gehen, umkehrend.] A propos! Halten Sie, lieber Richard, Ihre weiteren Krankenbesuche bei Fritz für nützlich oder notwendig — so will ich Sie nicht daran hindern — versteht sich — solange Fritz es wünscht, in Ihrer Behandlung zu bleiben. [Ab mit Verbeugung.]

Richard [allein]. Heiliger Brimbonillus! Der arme Kerl! — In dem Hause würde ich auch verrückt werden!

Ottilie [schüchtern durch die Mitte]. Ah — Richard, Du bist da.

Richard [auf sie zueilend]. Ottilie! Gib mir Deine Hand! Kann man mit Dir 'mal zehn Minuten lang vernünftig reden?

Ottilie [schmerzlich-boshaft, ihm die Hand entziehend]. Ich weiß nicht, ob nicht Lilly allein das Recht besitzt, mit Dir vernünftig reden zu können?

Richard [aus dem Fenster deutend]. Weißt Du noch, wie Du, Fritz und ich da drunten im Park Schneemänner bauten?

Ottilie [Bewegung bergend]. Wie feierlich!!

Richard [dringlich]. Glaubst Du, daß ich es mit Fritz gut meine?

Ottilie. Wie kann ich das wissen?

Richard [stutzig]. Hast Du etwas gegen mich? Hab' ich Dir etwas Böses gethan?

Ottilie [einen Moment selbstvergessen]. O Du — Du — ob Du mir etwas Böses gethan hast!

Richard. Aber, was hast Du denn?

Ottilie [rauh]. Was willst Du eigentlich?

Richard. Ich denke, wir sind Freunde, Ottilie? Redet man so zu einem Freunde?

Ottilie. Warum — warum redest Du so gut mit mir?

Richard. Weil ich Fritz lieb habe, Ottilie, Fritz und Dich.

Ottilie [weich, hingebend]. Und — mich?

Richard [ergreift ihre Hand, zieht sie auf einen Sessel neben sich, sie läßt es geschehen, ergeben, glücklich, lächelnd]. Wir beiden Jungen hatten einen gewaltigen Respekt vor Dir. — Du warst die Aeltere. [Glücklich lachend.] Potz Element, war das eine Wirtschaft. Da drunten spielten wir Indianer. Die alte Linde war unser „Marterpfahl" — die Geisblattlaube war unser „Wigwam" — und Du warst unsere „Squaw" und mußtest im „Wigwam" in Deiner Puppenküche für die müden Krieger — Vanille-Chocolade kochen. — Fritz nannte sich Chingakok oder der „Skalpemacher"

— Du hießest Watawah, genannt die „Lotosblume“ — Ihr beide waret Frau und Mann und ich war Euer Hausfreund, hieß Lumpus und hatte die Aufgabe, Dich zu rauben. [Lachend.] Tolle Rangen!

Ottilie. Du bist ja Deiner Rolle treu geblieben.

Richard [unbefangen-jovial]. Als Fritzens Hausfreund? — Na, versteht sich! Na, nun höre 'mal, Tilly. Wenn wir beide uns prügelten, Fritz und ich, was ja bisweilen vorkam — so liefen wir schließlich immer zu Dir, und Du mußtest den Streit entscheiden. Sieh, Ottilie — heut' komm' ich nun noch einmal zu Dir — mit einer Frage — mit einer Bitte — g'rade wie damals.

Ottilie [wehmutsvoll]. Nicht so wie damals.

Richard. Sollst recht haben! — Nicht so wie damals. Wir drei sind nun keine Kinder mehr. Fritz und ich waren fast zehn Jahre fort von Dir — haben andere Verhältnisse, andere Anschauungen kennen lernen. Du wurzeltest seit je fest in den Anschauungen dieses Hauses — warst immer gläubig und fromm — [schelmisch] vielleicht etwas zu fromm — Tilly. [Als sie verletzt zusammenzuckt.] Ich sage das ja nicht als Tadel — ei bewahre — — jeder nach seiner Façon — aber kannst Du wohl begreifen, Tilly — daß eines nicht für alle paßt, daß Fritz heute nicht mehr der gute Chingakok von damals ist — nicht mehr in allem — nicht mehr — in allem in — in dies Haus paßt? Und daß jetzt, wo er krank ist und sein Kopf sich nicht mehr erwehren kann — Ihr Euch doppelt hüten müßtet, ihm Dinge aufzudrängen, die

zu ihm — wie er nun 'mal geworden ist — nicht passen — die den Kranken vielleicht martern?!

Ottilie [schwer gekränkt]. Also, darauf willst Du hinaus! Darum thust Du schön mit mir! Daß ich meinen Gott noch nicht verloren habe — „Du warst immer gläubig und fromm, Tilly — vielleicht zu fromm" — sag' doch lieber gleich, was Du meinst — ich bin in Deinen Augen eine Betschwester, eine Bigotte. —

Richard [aufbrausend]. Du willst mich nicht verstehen — oder verstehst mich wirklich nicht. In Teufels Namen — glaub' doch, was Du willst und was Dir gut thut — — ahnt Ihr denn alle nicht, wie Ihr Fritz schindet! Mit solchen Jeremiaden! Solche Armesünderatmosphäre! — Hier der Onkel Vangerow! In Fritzens Hause dieser Onkel Konsistorialrat — als Berater und Orakel — ja begreift Ihr denn nicht —?

Ottilie [empört]. Oh! So redest Du von Onkel Konsistorialrat, von so einem Manne! Meinen Herrgott laß ich nicht! Nein! Nein! Was wär' ich wohl, wenn ich meinen Gott nicht hätte!?

Richard [sie erschrocken musternd]. Kommst Du mit solchen Expektorationen denn auch dem Fritz? —

Ottilie. Fritz ist ins Elternhaus zurückgekehrt — der liebe Gott hat ihn zu uns geführt — aber Du — Du —

Richard. Das Geld war ihm ausgegangen — die Gesundheit war hin. Zum Donnerwetter!! Laß Lilly tanzen und deklamieren — das ist besser für sein Gemüt als diese — diese Litaneien.

Ottilie [entsetzt]. Jetzt durchschau ich Dich! O pfui, pfui! — Aber ich lasse meinen Bruder nicht zu Grunde richten! Ihr beide sind an allem schuld — — ein ganz anderer Mensch war Fritz, eh' er von uns fortging. — Herr im Himmel, Herr Gott Du im Himmel — willst Du das mit ansehen?! Wie sie Dich höhnen, wie sie ihn zu Grunde richten — wie sie glücklich sind in Sünden und Buhlerei!

Richard. Was war das? — Augenblicklich wirst Du erklären —

Cilly [durch die Mitte, bleich, verschüchtert, tief verhärmt]. [Lebhaft!] Ach, Richard! [Erschrocken.] Herr — Doktor —

Ottilie [bitterlich]. So — jetzt bin ich überflüssig.

Cilly. Ottilie!!

Ottilie [kaum an sich haltend, aufs Kreuz zeigend, abrupt]. Da droben der — ich — ich bin ihm ja nicht lustig genug — alt und garstig geworden — ich bin ja garstig — er sagt ja — — daß ich eine Betschwester bin. [In Schluchzen ausbrechend, rasch ab.]

Richard [auf Cilly zu]. Erkläre mir — Cilly — Cilly, was — [da Cilly sich abwendet.] Ja, was ist denn in Euch alle gefahren?

Cilly. Ich möchte Dich bitten, Richard — — ich möchte Sie bitten — —

Richard. Sie?? — Seit wann denn das? Weißt Du denn nicht mehr — unseren Freundschaftsbund? Damals in Bayern — am Eibsee — der Schwur, den wir einander gaben — der Dreibund — Du, Fritz und ich?!

Cilly [traurig]. Wir sind nicht mehr am Eibsee.

Wir sind hier im Hause der Hofrätin v. Deichmann. Mama meint —

Richard. Ja, träum' ich denn oder —

Cilly. Mir ist — Richard — als wenn ich eine schwere Schuld begangen hätte. Ich hätte in meinem Berufe bleiben sollen — damals beim Theater — als ich mich austoben durfte, mich ausleben — leben, Leben darstellen — ah, das war eine Zeit!! Und wie sie mich gefeiert haben — Du hast es ja gesehen — und verwöhnt habt Ihr alle mich, und geschwärmt und Blumen und Champagner und Gedichte — — [Aufseufzend.] 's ist doch recht schade um meine Talente — und ich hatte Talente! Richard! Ich passe nicht für dies Haus! — Es ist zu schwer für mich — ich geb' mir doch alle Mühe — aber ich — ich — [krampfhaft seine Hand erhaschend] ich habe den Mut verloren — ich weiß nicht, was ich noch versuchen soll —

Richard. Und Fritz — um Gotteswillen — Fritz!

Cilly [wund]. O mein schöner, mein stolzer! Mein Fritz — unser Fritz! Was haben sie aus ihm gemacht!

Richard. Ich sah's kommen — nie hätte er in dies Haus zurück dürfen!

Cilly. Ich sollt' ja nicht wieder zur Bühne dürfen! — Er konnte nicht verdienen — o, wie hätte ich für ihn geschafft! — Doch er ist stolz — und — ich — Richard — ich glaube gerade, um diesen Stolz liebt' ich ihn. Und seine Eifersucht — Du kennst sie doch — seine grenzenlose Eifersucht, mit der er sich und alle seit dem ersten Tage unserer Bekanntschaft quälte! — Ich liebte seine Eifersucht — die reizte mich

— darin war Gefahr — Leben — Wagnis — verstehst Du das? Ich hab' ihn gequält — das war grausam, aber wenn ich ihn quälte, so hab' ich mich selbst gequält — — und nun — nun ist er krank — Mitleid ist meine Liebe, und das soll höchste Liebe sein — — aber diese Menschen — Ottilie — der Onkel Vangerow! [Ausbrechend.] Richard! Ich hab' ihn ja so geliebt — wie ihn keiner geliebt hat —

Richard. Doch Einer! Einer hat ihn noch mehr geliebt und liebt ihn immer noch mehr — [schlicht] und das bin ich! — [Mächtig bewegt.] Und Du, Lilly — oh, Lilly — weißt Du, was ich für ihn geopfert habe?

Lilly. O schweige! — — Ich hatt' es so schön gedacht — Du und ich — und alles wollten wir für ihn thun, alles für ihn sein! Und nun sage, war es denn nicht ein schöner, idealer Bund? War darin je etwas Niedriges, nur ein Hauch, ein Schatten des Gemeinen, des Alltäglichen? O, wie haben sie das in den Schmutz gezerrt, wie haben sie uns die Unbefangenheit genommen! — Es mag ja sein! Ich bin leichtsinnig, fröhlich, übermütig! ich hab' gern so in den Tag hinein gelebt — habe kein Auge für das alles gehabt. Ich hab' all das ja gar nicht für möglich gehalten! — — [Nach einer Pause.] Du! — es muß nun anders zwischen uns werden.

Richard [nicht fassend]. Was willst Du denn?

Lilly. Fritz hat Mißtrauen.

Richard. Wie so denn?

Lilly. Gegen uns beide haben sie Mißtrauen.

Richard [zurücktaumelnd]. Was? — Gegen? — Fritz?! —

Cilly [bitter]. Es hat hier eine Scene gegeben.

Richard. Ist nicht wahr!

Cilly. Und ich sehe jetzt selbst — nach den Begriffen, die hier im Hause herrschen — — da — da ist das Verhältnis so unmöglich.

Richard [in tiefem Schmerz]. Chingakok hat so was von mir gesagt! —

Cilly [lebhaft]. Er hat's nicht gesagt! Nein; ist gar nicht wahr! Jetzt verstehst Du falsch. — Aber er ist krank — er ist nun mal gern eifersüchtig — und ein Kranker — das verstehst Du ja. — Er beneidet uns — glaub' ich — um — unsere Gesundheit.

[Aus der Kammerthüre ist Fritz getreten, schleichend, bleich, zusammengesunken — stieren, kranken Auges starrt er regungslos auf die beiden.]

Richard [seinen Kopf in den Händen bergend, aufstöhnend]. Fritz beneidet mich!! Ich hab' ihm doch alles gegönnt — ihm hab' ich sogar — Dich gegönnt.

Cilly [in größter Angst, ihr Gesicht vor Richard bergend]. Richard! — um Gotteswillen — Du darfst es nicht aussprechen! —

Richard [immer sie anzusehen, vermeidend]. Wußtest Du's?

Cilly [nach langer Pause]. Ich wußte — was — was Du gelitten hast — um mich gelitten — **für** — Fritz. [Seine Hand fassend, innig milde.] Verzeih'! verzeih auch Fritz! [flehend.] Bleib — sein Freund!

Richard. Ich darf nicht wiederkommen! Jetzt wird's Zeit, daß ich von Euch gehe.

Lilly [dringend]. Bleibe, Richard! Ich bitte!

Richard. Du weißt nicht, was Du bittest — **Du** kannst leicht bitten — — Ich — wenn Fritz von Dir — von einem Weibe wie Dir, so denken kann — nein — dann hab' ich nicht länger die Kraft —

Lilly [zögernd]. Ich kann Dich nicht mehr entbehren. — Ich weiß nicht, wohin ich mich wenden soll. — Und wenn nun Fritz sogar — — — Du bist der einzige Mensch, für den ich noch verständlich rede.

Richard [staunend]. Lilly! Wie mußt Du leiden!

Lilly [schlicht]. Furchtbar — Richard!

Richard. Gott, Gott — was soll das werden?!

Lilly. Bleibst Du? —

Richard. Ich — will — ihn lieben — will ihm Treue halten trotz seiner — trotz — [würgend] trotz meiner!

Lilly [jauchzend]. Dank! tausend Dank!

Richard [sie fest an sich ziehend]. Lilly — meine — liebe — Freundin!

[Fritz bricht in ein gellendes Gelächter aus, beide fahren zurück.]

Fritz [ihnen winkend, mühsam]. Weiter — weiter!

Richard. Fritz!

Fritz [würgend]. Ihr — Ihr —

Lilly [schreiend]. Fritz!!

Fritz [höhnisch]. Recht so. So spielt Ihr vor mir — spielt Ihr vor einander Komödie! Seid doch ehrlich miteinander, ehrlich gegen mich — — Ihr zwei ertappten Komödianten. Sagt doch gleich, [schreiend] wir warten auf seinen Tod! [Zusammenfallend.] Ihr braucht

nicht mehr lange zu warten — Ihr sorgt ja dafür — Ihr alle miteinander. [Wieder aufbegehrend.] Aber noch — noch lebe ich! noch bin ich stärker als alle Toten! Wo ist Dein Herr, Dirne!! In die Kniee vor ihm, sag' ich!

Richard. Laß sie los — oder — ich vergesse —

Fritz [sie fahren lassend]. Hahaha! Ihr lacht ja über mich! So'n armer Harlequin!! Ihr verspottet mich, weil ich krank bin — Ihr seid ja gesund — Ihr seid ja stark — [sie betrachtend] so zwei schöne junge Menschen! — — Du Narr! — Ich glaube — o Gott — Ihr habt beide ganz recht! — — Die alte Zeit, Lumpus — unsere Jugendzeit!

Richard. Unsere Jugendzeit, Chingakok — Freund, ist's denn wahr?! Nein, nein, es ist ja nicht wahr! Ist es so weit mit uns — mit uns beiden?

Fritz. Du liebst sie — Du hast es ja ihr gestanden —

Richard. Und wenn ich sie liebte — wenn ich sie stärker liebte als Leben und Ehre? Könntest Du zweifeln? Du — Du könntest zweifeln an dieser Freundschaft? Nein, Fritz, sage nein! Sage mir, daß Du keinen Augenblick zweifeln durftest, daß wir zwei alles für Dich hingeben würden — nur für Dich dachten und leben in Dir — treu unserem Schwur — bis zu Deinem letzten Atemzug.

Fritz. Und dann? — dann — wenn der letzte Atemzug gethan ist? Was werdet Ihr dann thun?

Richard. O mein Gott! daran hab' ich nie gedacht! Bei Ehre und Seligkeit, nie hab' ich daran gedacht!

Fritz [lachend, diabolisch]. Da hab' ich Euch ja! — Da sitzen die Mäuschen in der Falle! hä? Laßt doch die Komödie! ich bin schon überflüssig auf Erden — nur noch ein Zuschauer — was geht Ihr mich noch an? Was geht mich überhaupt dies alles an? Ich habe ganz anderes zu thun! Etwas schaffen möcht' ich — ein Werk — ein großes Werk — damit doch etwas von mir zurückbleibt — daß das nicht alles so begraben wird, was ich wollte und gedacht habe. — Oft ist mir's, als hätt' ich Kraft in den Adern — Kraft zum Höchsten, zum Letzten in der Kunst. — Ach — es ist alles ausgebrannt. Was will ich denn? ich bin ja gar nicht ich selbst. — Traum ist das Ganze — — ich höre Euch sprechen — — ich seh' Euch — fern — fern — ganz fern seid Ihr mir entrückt. Mir ist's so traumhaft — — alles vergeht in mir — starb in mir — — eine ganze Welt versinkt! — Stirbt nicht mit jedem Menschen die ganze Welt? — Und ich besinne mich! Ich bin! — ja wahrhaftig — ich bin! Was aber? — Ein Schatten — ein machtloser Schatten! — [Lachend.] Geniert Euch nicht! Hast Du nicht einmal so viel Mut, um über solch' elenden, blutlosen Schatten hinweg zu schreiten? — Ich kenne ja doch Deine Philosophie, Richard, Uebermensch und Titane!! — Das Leben hat recht! Fort mit dem Abgestorbenen und Kranken! In die Ecke damit! Sieh mal diese Arme [entblößt seinen Arm] — abgemagert — was? Fleischlos — abgenützt —

blutlos — [Gehässig.] Mut!! ich kann Dich nicht mehr damit zu Boden hauen!

Lilly [inbrünstig, in hingebender Liebe]. Mein Gatte! Einziger, Einziger!! —

Fritz [sie verwundert anstarrend, dann fortstoßend]. Fort — — o pfui — — mich nicht anrühren!! Das ist wieder Dein verdammtes Mitleid. Zum Teufel, wie oft soll ich Dir sagen, Weib, ich will nicht bemitleidet werden! — Wenn ich tot bin — dann weint — so lange ich lebe, soll man sich freuen, daß ich am Leben bin. — Dich jammert mein Leben! Erbärmliche! Dirne! Süße Dirne! [Auf sie losgehend, sie erfassend, plötzlich in Erotik umschlagend.] Küssen — ich werde Dich küssen — ich werd' Dich drücken und umschlingen — noch ein Mal — bis Dir der Atem ausgeht — ich werd' Dich ersticken — würgen bis wir beide — würgen —

Lilly [röchelnd]. Laß mich — Richard!

Richard [mit seiner Faust auf ihn losschlagend]. Loslassen! [Ihn in die Ecke stoßend.] Feigling!!

Fritz [matt, stöhnend, bricht in einen furchtbaren Hustenanfall aus]. So — so — ja — Freundschaft — Feig— Feigling —

Richard [erbarmungslos, hocherregt]. Mitleid?! — Nein!! Wie Du willst! Ich habe kein Mitleid mehr für Dich — ich habe — Verachtung!

Fritz [gell]. Bube! Bube! Da gefällst Du mir!

Richard [ihn betrachtend]. Du bist krank; Du bist schwer krank. — Ich schone Dich!

Fritz. Nicht mehr zurechnungsfähig willst Du sagen — oh — ich kenne all' Deine intimsten Ge-

danken, Uebermensch und Titane! — sie sind wirklich nicht unergründlich.

Richard. Ganz recht — Du bist im Augenblick nicht zurechnungsfähig.

Fritz. Großartig! Großartig! Und mit welcher Ueberzeugungstreue so ein Lump das sagt. Ja freilich — Du mußt es wissen — so ein kleines, ein so ganz kleines Pfenningslicht —! Und mit so' nem Menschen hat man 'mal — hat ein Mensch meines Schlages, ein Geist wie ich — huh — ach, bitte — willst Du nicht auch noch so gut sein und mir ein ärztliches Attest darüber ausstellen, daß infolge, in Anbetracht und in Hinsicht meiner Krankheit — mein Gehirn gelitten hat? — — Du wirst doch als Arzt jedenfalls, je—den—falls immer bemerkt haben, daß bei chronischen Leiden wie dem meinen, allmählich die geistigen Kräfte zerfallen — hast zwar nie mir davon geredet, — vielleicht auch aus übermäßigem Zartgefühl — ach, Du bist ja ein so unendlich feinbesaitetes Subjekt — Deiner Dulcinea nichts davon verraten — aber, wie gesagt — ich kenne alle Deine Gedanken. — Mich habt Ihr nie getäuscht! nie! ich hab' Euch immer durchschaut! Also — ich bin Kandidat der Paralyse — 'raus damit — n'est — ce — pas — so ungefähr lautet der Orakelspruch?

Richard. Und wenn Du's denn wissen willst — Ja! Ich glaube allerdings, daß während Deiner Krankheit Dein Urteil und Verstand gelitten haben muß — — [sich besinnend] oder — ich meine, daß — bei Aufregungen wie diese jetzt — schließlich — wohl auf die Dauer —

Fritz [krampfhaft]. Und Dir zum Trotz, und [auf Lilly deutend] Dir zum Trotz will ich arbeiten! Mein Lebenswerk ist noch nicht gethan — ich schaffe es noch — — ein großes — großes Kunstwerk, und [wildlachend] dann werd' ich Euch schon zeigen — —

Richard. Das eben ist's! — Du hättest das längst geschaffen, — wenn Du noch könntest, wenn Du noch der Alte wärst.

Fritz [greift an die Brust, versucht zu reden, im Innersten verwundet und getroffen; er bringt einige undeutliche Laute hervor, dann bricht sich ein heißer Thränenstrom gewaltsam Bahn, müde — totmüde kommen die Worte hervor]. Du — hast — recht!

Lilly. Erbarmen! für Dich! nein, nein für mich!

Fritz. Geh'!

Richard. Hör' mich, Fritz! Es ist eine Schuld, wenn ein Kranker nicht erkennen will, daß er krank ist. Ja wohl!! Sei doch jetzt stark genug, um die Wahrheit zu ertragen, die Du lebenslang suchtest. — Ist denn das Leben so viel wert, daß Du Dich so daran klammerst?

Fritz. Es ist der Güter höchstes — es ist das einzige Gut.

Richard. So denke, daß der Uebel höchstes — die Schuld sei.

Fritz. Falsch! ganz falsch! **Der Uebel höchstes ist die Reue** — Reue um alles, was man verkehrt **genossen** hat!! —

Richard. So bedenke noch, Du bist kein Gesunder mehr. Darum hast Du nicht das **Recht** mehr, vom Leben zu fordern, was Du bisher fordern durftest.

Sieh das ein — und glaube: dann — aber auch **nur** dann kann in Deinem Weibe aus der alten Liebe jene neue erwachen, die Du als Mitleid verschmähtest, und die gleichwohl höher, heldenhafter, reiner ist, als **jede** andere. —

Fritz. Geh' zur Bühne! hahaha! Er — als erster Liebhaber — sie da macht die Liebhaberin —

Richard. Nicht ihre Liebe ist schuldbeladen — Deine ist es. Liebst Du sie so wenig, daß Du jetzt — jetzt noch sie mit Deiner — Brunst verfolgst?! O, wie sollte sie Dich mit jener großen Liebe lieben, die stärker ist als der Tod — die über Krankheit und Niedergang triumphiert?! — O pfui!! Es ist grausam hart — aber so — bist Du mir ekelhaft! —

Fritz [sehr ruhig]. Das also ist die Konsequenz ihrer modernen Philosophie! Interessant!!! Nur kein Mitleid! Weg über unsere Leichen! Wir sind ja morsch, abgelebt, degeneriert, dekadent — unnütz geworden. Sag' doch nur — am besten wär's, die Gesunden schlügen gleich die Schadhaften tot — [triumphierend, diabolisch] Logik hab' ich also noch! Hahaha! —

Richard [kräftig]. Ja wohl! Wenn sie in die Rechte der Gesunden eingreifen — so wär's das Beste, man schlüge sie tot. —

Fritz. Und das ist die — berühmte! Freundschaft!

Richard. Weil Du kränkelst, sollst Du nicht glauben, die Welt sei ein Krankenhaus! Die Welt ist kein Krankenhaus und soll es nicht werden! Soll ich Dich an das erinnern was wir früher hundertmal mit einander beredeten!

Fritz. Ach, ich kenne ja das Lied! Krächze mir

nur den ganzen modernen Moral-Katechismus wieder vor. Zucht und Menschenverbesserung und Auslese und Zuchtwahl. Weiß schon, was Du willst — weiß immer alles, was Du sagen willst — Uebermensch und Titan! Der Kranke hat nicht das Recht — — so ein junges blühendes Weib an sich zu drücken. Ich hab' nicht das Recht, in der Welt etwas von mir zurückzulassen! [Hingerissen!] So ganz allein bin ich, so ganz allein! — Hierher — Cilly — ich liebe Dich!

Cilly [sich ihm entwindend, von Schauern gepackt]. Mich schaudert vor Dir! —

Richard [erschüttert]. Richtig!! — Das waren einst Deine Lehren! — Das hast Du in Deinen Büchern als Vermächtnis niedergelegt für die Welt. Dafür hast Du gekämpft, dafür Dich geopfert — Keiner hat es verstanden — und nun will ich Dich fragen, ob sie wahr sind? — Ob Dein Leben mehr war als — eine einzige Lüge?!

Fritz [einen Moment zögernd, dann ausbrechend]. Feuer und Pech über die Welt, wenn ich Cilly habe! Was geht mich diese ganze Welt noch an? Was geht mich die „Menschheit" an? Für wen hab' ich mein Leben geopfert? Für diese Ideale, diese Menschheit! Was gab sie mir denn dafür?? — Verachtung, Verkennung — den Tod. Für wen hab' ich meine Gesundheit gebüßt? Für sie, sie, sie — mein Weib!! Was war denn mein Leben? — Bücherstaub, Studium, Arbeit, Entsagung, Täuschung von früh bis spät — Illusion!

Richard. Sind wir die Egoisten oder bist Du es? Ist Deine Liebe die wahre oder die unsere?

Fritz. Leben will ich — einmal noch leben — nachher ist doch alles zu Ende! Es gibt ja keinen Gott in Euerem modernen Katechismus! Seid doch ehrlich, Komödianten! Gibt nicht **Eure** Lehre mir recht?! Ihr beide glaubt ja doch an keine Unsterblichkeit! —

Richard [tief ernst.] Doch, Fritz! Es gibt eine Unsterblichkeit — eine irdische Unsterblichkeit. — Hüte Du Dich davor, daß Geschlechter um Geschlechter Deiner Nachfahren, daß Generationen lebensunfähiger, schwindsüchtiger Kinder, Deinen Namen mit Abscheu aussprechen. Sei denn unglücklich — sei elend — aber — morde nicht die — die noch leben sollen! —

Lilly [schlägt die Hände vors Gesicht].

Fritz [sie betrachtend]. Rührend — sie schämt sich! — Laßt mich in Ruh — das alles ist Unsinn, Begriffsdeutelei, Schamanismus. [Sich hoch emporrichtend.] Angesichts des Todes höret: — Ich widerrufe! Ich widerrufe alles, was ich glaubte und lehrte! Ich sage Euch: Es gibt ein **wirkliches** Jenseits!! Es gibt für mich keinen Untergang! Denn Gnade gibt es, es gibt einen Gott, — einen großen persönlichen Gott!

Richard [sehr ruhig]. Also Du hast bisher — geirrt?

Fritz. O, über Eure Schulweisheit! Wer kann wissen, ob er irrt? Was sind Eure allgemeinen Wahrheiten? Soll ich Meinungen haben über Welt und Gott? Ich kenne Welt und Gott nicht!! Aber ich kenne mich!! Da ich jenes dachte, war ich ein Gesunder, ein Glücklicher und also ein Guter — hatte Kenntnisse,

ritt, wie Ihr alle, mein Steckenpferd. Das Skelett aber hier — diese Arme — diese Brust — das predigt andere Wahrheit. — Lerne doch jeder, was er für wahr halten darf.

Richard [für sich]. Hm! Also hab' ich mich doch in ihm getäuscht. Leb' wohl! [Laut, nach langer Pause.] Du bist nicht stark genug für meine Freundschaft! Ich glaubte Du seiest dem Boden, der Dich zeugte, entrissen — Du warst ihm nie entwachsen. [Will gehen.]

Fritz [ihn zurückhaltend, in stärkster Erregung]. Was weißt denn Du von dem, was ich gelitten habe? Ich hab' mich selbst zerquält, zertreten um meiner Kindheit willen, hab' mich selbst verabscheut um — um meine Eltern! Weil meine Mutter eine Sklavin war, mein Vater ein Libertin — darum hab' ich mich zerfleischt! Ich hab' sie alle von mir gestoßen, hab' mich von allem losgesagt, was den Menschen im Leben teuer, köstlich, heilig erscheint! Und da ich ihnen das Messer in die Brust stieß, in Abscheu und Ekel, da stieß ich es mir selbst in die Brust. So! Das alles hab' ich hier erlitten — hier in diesem Hause, in diesem Raume — als Knabe und Jüngling. Nie wieder vielleicht wär' ich zurückgekehrt — da trieb mich die Krankheit zurück. Und da ich zurückkam, erlebt ich die Stunde des großen Ekels — Du — Du, der mich lebenslang in Abgründe geschleudert hast — — der mir den Krebs des Gedankens, der Selbstzerfleischung immer wieder in die Brust impfte — Du hast mich fahren lassen — als ich zusammenbrach. Sie, die ich liebte, der ich alles hingab —

sie hat mir die Treue gebrochen — als ich nicht mehr opfern konnte, weil ich selber ihr Opfer geworden war. — Aber die alte Frau da drinnen, mit all' ihren Schrullen, in all' ihrer Beschränktheit — die alte Frau, die ich verstieß und jahrelang zurückwies, — sie trägt noch immer unerschöpfliche Liebe für mich — Liebe, die ihr Letztes für mich hingibt. — Ich bin zurückgekehrt!! Ich habe einsehen gelernt, daß ich ein Narr war — ein Narr einfach darum, weil die Pflanze den Boden nicht verdammen **kann** — daraus sie erwuchs. Die ich verdammte, waren das Leben meiner Brust! Ich bin ja doch durch sie geworden! Sind es nicht meine Eltern?! — Es ist mein eigen Ich, was ich verleugnete!! Ich bin müde — — schlafen will ich — will ein Wiegenlied — — die Mutter soll es mir singen — — ein gutes, frommes, gläubiges Lied — — aus ferner, frommer Kindheit. — Sonnenschein ist darin — — Erlösung!! Ottilie! — jetzt seh' ich's ein — die hat mich mehr geliebt als Ihr beide — sie hat für mich gebetet! Geht! geht! Eure Philosophie ist für Gesunde — nicht für mich! — Ist es nicht meine Mutter? meine liebe alte Mutter! Ist es nicht meine Schwester? [In übermächtiger Bewegung an die Thüre tretend.] Mutter! Schwester! Ottilie! Mutter! — Ihr seid alles — was mir blieb!! —

[Constanze und Ottilie stürzen herein.]

Constanze. Fritz — mein Junge — [jauchzend und weinend]. Nun hab' ich meinen alten Jungen wieder.

Ottilie [in die Kniee sinkend, fromm]. Gott hat ihn geleitet!

Constanze [innig]. Fritz — Fritzchen, kleines — großes Fritzchen — Trost, Herzensjunge, Mutters Goldjunge — nun stirb mir nicht! — hörst Du?! Bleib' bei Deiner alten Mutter? — — [flehend] Fritz!! Und darf ich jetzt zu Onkel Konsistorialrat schicken?

Fritz [müde]. Ja — Mutter.

Ottilie [triumphierend]. Mein Herr und mein Erlöser!

Richard. Lebt wohl!

Fritz [matt]. Rich—ard! — [Streckt die Hände hilflos nach ihm.]

Richard [seine Hand zurückhaltend]. Für mich ist in Deinem Hause kein Platz mehr. — Ich komme nicht wieder — hast Du mich aber noch einmal im Leben nötig, Fritz — dann wirst Du mich zu finden wissen und wirst erfahren — daß **ich** immer der Alte bleibe — auf Lebenszeit!

Lilly [schreiend]. Richard! Was soll aus mir werden?!

Richard [zurückbebend, heftig bewegt]. Oh, Lilly!

Constanze. Also doch! —

Ottilie [bebend vor Wut, giftig, dicht an Fritz tretend]. Armer Bruder!

Fritz [aufgestachelt, sich aufraffend aus Constanzens Armen, ergreift Lilly, schleudert sie Richard zu]. Da — da hast Du sie!!

Lilly [sinkt schluchzend zu Boden].

Richard [ohne sie aufzuheben]. Und da Du denn an den großen, persönlichen Gott glaubst — so mögen

Dich die Thränen dieses armen Geschöpfes vor Deinem Gotte verklagen! [Schnell ab.]

Ottilie [nahe an Lilly tretend, jauchzend, triumphierend, aufjubelnd]. Endlich! Endlich! Er hat sie verschmäht! — Nun weißt Du, wie Demütigung thut! —

Lilly [lange gebrochen, schluchzend, mit plötzlichem kraftvollem Entschluß sich hoch emporrichtend, blickt hellen Auges um sich, endlich mächtig]. Nein, es kann, es darf nicht wahr werden! Fritz! sieh mich an, Fritz! tief — tief in mein Auge! Bei der Erinnerung an all unser Glück, bei allem, was wir ehemals gesagt, gethan, gedacht haben — bei der Erinnerung an jeden langen Kuß — an jeden heiligen Schauer jener seligen Tage — wenn noch ein Funke Liebe in Dir ist — o mein Fritz!! — dann stoße mich nicht von Dir — dann laß mich bei Euch — hier — hier im Hause als Deine Sklavin — als Deine Dirne. [Gegen Constanze und Ottilie.] Quält mich, schlagt mich, demütigt mich — ich will erdulden — aber — laßt mich nicht schuldig werden, laßt mich nicht zu seiner Mörderin werden! — Fritz! — Du weißt nicht, was Du aus mir machtest! Wie Du mein Leben zerstört hast!! Hüte Dich — hüte Dich, daß nicht die Stunde kommt, wo Du es bereuen wirst — Dein Weib erst verleumdet, vernichtet, endlich — verstoßen zu haben!!

Fritz [jedes ihrer Worte einsaugend, sich kaum haltend, vor maßlosem Jauchzen völlig wehrlos]. Lilly! Du liebst mich!!

Lilly. Wußtest Du's denn nicht? — — Ich

liebte Dich mit einer Liebe — unendlich — unergründlich! [Umklammert ihn.]

Constanze [starr, kaum fassend, ihren liebsten Traum dahin schwinden sehend]. Fritz! — Nein! — Schüttle sie ab! Laß Dich nicht abermals — [als sie die beiden eng umschlungen sieht, gebrochen]. Zu spät! Jetzt beginnt der Kampf!

Ottilie [empört]. O diese Heuchlerin!

Lilly [Constanze's letztes Wort auffangend]. Jetzt beginnt der Kampf! Ich werde ihn lieben — trotz Euch! Ich werde ihn retten — trotz Euch! Euch allen kämpf' ich ihn ab! — Seht ihn an — er ist noch der Alte — Euer Gift vermochte nichts über ihn! Mein stolzer, herrlicher Gatte!

Fritz [zu Lilly's Füßen sinkend]. Lilly, mein Weib — küsse mich — halte mich — ich bin ja so grenzenlos elend!

Der Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Im Parke. Links im Hintergrunde das Wohnhaus; eine breite Treppe führt auf eine Ballustrade. Rechts eine Laube von Geisblatt und wilden Rosen überwuchert. Blühende Beete, Rasen und alte, vollbelaubte Bäume. Sommernachmittag.

Von der Terrasse herab kommen Konsistorialrat von Vangerow und Ottilie, die leicht und ausgelassen voraneilt.

Vangerow [auf jeder Stufe stehend bleibend]. Hach! Ei der tausend! Du mein liebes Herrgöttchen — ist das eine Pracht dies Jahr! Diese Rosen!! [Rufend.] Ottilchen! Otti—ilchen! nicht so geschwind, ich kann nicht mehr so mit, lieb' Kind!

Ottilie. Onkel Konsistorialrat! hier auf der Bank ist's doch am schönsten — [Wirft sich auf die Bank rechts in der Laube.]

Vangerow [herankommend]. Und heute darf Fritzchen auf ein Stündchen heraus? he? [verkniffen] hat's denn — der Doktor — — denn Richard Hartwig erlaubt? —

Ottilie [mit Bedeutung]. Richard — ich meine Doktor Hartwig kommt nicht mehr zu uns.

Vangerow [neugierig]. Ih — wie Du sagst! — ist es die Möglichkeit! Richard kommt nicht mehr?

Ottilie [feierlich]. Der liebe Gott hat uns erhört! — Onkel! In Fritz ist die große Auferstehung vorgegangen — er ist wieder unser!

Vangerow [überliebevoll]. Nein, wie mich das freut. Nein, welch' gesegneter Tag! Wußt' ich's doch! Jetzt sag', Ottilchen, rede — hab' **ich** Euch nicht immer gesagt, Fritzchen ist stets ein guter Junge gewesen. Laßt ihn nur machen, hab' ich zu Constanze gesagt — hab' ich gesagt — das ist das Blut — die liebe Jugend! — mit all den neumodischen Sachen — tja, tja — „Jugend will sich vertoben", hab' ich gesagt; wenn er erst älter geworden ist, reifer — dann wird er einseh'n, wie gut sein alter Onkel — sein alter Onkel es mit ihm gemeint hat. [Schneuzt vor Rührung.] Tja — tja! — hätt' er mir gefolgt, so wär' er nicht Dichter geworden — und wär' er nicht Dichter geworden — so wär' er nicht krank geworden. Und nun, wo ihn der ewige Vater da droben so schwer heimgesucht hat — — und weißt Du, Ottilchen — dieser Richard — hm — dieser Richard hatte stets einen ungünstigen Einfluß auf Fritzchen — durch ihn hat er sich uns so entfremdet. Aber nu sag' doch nur — wie ist denn das nur so gekommen?! — Nicht daß ich neugierig wäre, Ottilchen — aber Du kannst Dir doch denken, wie mich das freut — unser alter Fritz — —

Ottilie. Es war ihretwegen.

Vangerow. Lilly?!

Ottilie. Ach, es ist zu abscheulich.

Vangerow. So beruhige Dich doch, Ottilchen, — komm' zu Dir, mein Kind!

Ottilie. Das siebente Gebot —

Vangerow [zurückfahrend]. Ottilie!!?

Ottilie. Onkel — mein armer Bruder!

Vangerow [entsetzt]. O, welche Abgründe sind in dieser Welt!! — Diese Menschen ohne Zucht und Religion! — Diese Lilly!! — diese Lilly?! —

Ottilie. Ich weiß, daß sie sich lieben — ich fühle es — sie liebt ihn auch — — o Schande über uns alle.

Vangerow [wachsend, pfäffisch]. Ich werde nicht dulden, daß das Haus Constanzens — daß das Haus meiner Schwester durch diese — Theaterdame — — Ich werde reden — mit Fritzchen und mit Lilly — tja — ich will es, mein Kind — als Verwandter, als Freund, als Priester Gottes will ich in ihr Herze leuchten!

Ottilie. Ach, Onkel — wenn Du das könntest!

Vangerow. Gott, mein Gott — gib mir Kraft — Kraft dem alten Manne, daß er Worte findet, die sie rühren. Und zu Fritz will ich —

Ottilie [entsetzt]. Es wird ihn töten — Onkel!

Vangerow. Sei ruhig, Ottilchen! — Genesung will ich bringen und Erleuchtung — das walte Gott!

[Beide sind während der letzten Worte aufgestanden und gehen in lebhaftem Gespräche tiefer in den Garten hinein. Noch während Vangerows letzten Worten erscheint auf der Ballustrade Constanze mit Geheimrat Mannheimer; beide kommen nun langsam die Stufen herunter. Mannheimer ist äußerst adrett, gesucht elegant — Bartkoteletten — Cylinder.]

Mannheimer [den goldenen Knopf seines Stockes unter die Nase haltend]. Hm — hm —

Constanze [auf die Laube weisend]. Der Platz ist sonnenfrei — darf ich ihn dahinaus führen, Herr Geheimrat?

Mannheimer. Hm — die Laube?! Ist gut, ist gut. — Was ich sagen wollte — Schwindsucht in der Familie?

Constanze. Eine Schwester meines seligen Gatten starb daran.

Mannheimer. Hm — woran starb Ihr Gatte?

Constanze [unangenehm berührt]. Mein Mann? Mein Mann — ja, ich weiß nicht recht — ich glaube, ein Leiden am Rückenmark.

Mannheimer. Wie hat Ihr Mann in der Ehe gelebt? — Sie verzeihen dem Arzte —

Constanze. Herr Geheimrat!

Mannheimer. Hm. — Bös! — — Wer hat bisher behandelt?

Constanze. Sein Freund — Doktor Hartwig.

Mannheimer [würdevoll]. Der junge Hartwig — — So — so! — Brausekopf! Moderne Richtung — — Pietät!! —

Constanze [demütig verschüchtert]. Glauben Sie — Herr Geheimrat — daß Doktor Hartwig Fehler gemacht hat? — Ich gestehe ja — ich hatte nicht das rechte Vertrauen, aber mein Sohn — meine Schwiegertochter! —

Mannheimer [kurz und grob]. Unsinn! hab' ich nicht gesagt. — Vor allem Ruhe und die rote Medizin. Einen Teller jute Suppe — juten alten Rotwein — etwas Champagner und für die Verdauung sorgen: — Hätten eher schicken sollen — hm — hm. [Nach einer Pause.] Warum hat er eijentlich jeheiratet?

Constanze. Ja — nicht wahr?! Ich war ja auch so gegen diese Heirat. — Ach, Herr Geheimrat! Mein armer, seliger Mann ist aus Gram darüber gestorben. [Lebhaft.] Ja — nur aus Gram darüber. Sie wissen doch, Fritz war in den letzten Jahren ganz mit seinem Vater auseinander.

Mannheimer. Was ist Ihre Schwiegertochter für eine Geborene?

Constanze [sehr verlegen]. Ach — Sie wissen nicht? — Sie wissen doch sicher, sie war an der Bühne! — Er hat sie, glaub' ich, in Berlin gesehen. Er verliebt' sich — Doktor Hartwig war damals auch in Berlin — — Doktor Hartwig kannte meine Schwiegertochter schon vor der Ehe — — er verwendete sich warm für diese Ehe — sie hatten sich ja sehr lieb — das muß ich sagen — so ganz auf das gewohnte Leben verzichten — war für Lilly auch schließlich keine Kleinigkeit — Sie verstehen?!

Mannheimer [anzüglich]. So — so! — hm. — Warum leben sie hier? —

Constanze. Mein Mann hat uns keine Reichtümer hinterlassen — mein Sohn brach seine Studien ab und wurde damals Litterat.

Mannheimer. So — so — Litte—rat! —

Constanze [immer demütig]. Dann brach vor zwei Jahren seine Krankheit aus. Sie wollte wieder zur Bühne gehen, aber das ging doch nicht — schließlich fällt so etwas auf seine Familie zurück — und Fritz ist so zartfühlend, so stolz — da haben wir sie denn in unser Haus aufgenommen. Ach Gott — was thut man nicht für seinen einzigen Sohn!

Mannheimer. Warum übernimmt nicht Ihre Schwiegertochter die Pflege?

Constanze. Ach — meine Schwiegertochter — ach — die hat nicht viel Sinn für Krankenpflege.

Mannheimer. Böse Geschichte! — Begreife vollkommen. —

Constanze. Sie wissen nicht, Herr Geheimrat, wie ich unter dem Zustande leide.

Mannheimer. Da wäre es vielleicht indiziert, Ihre Schwiegertochter vom Patienten zu entfernen.

Constanze. Könnten Sie es ihr nicht beibringen, Herr Geheimrat – daß sie wenigstens nicht in Ihre Dispositionen eingreift. Sie verfügt ja sonst leider hier im Hause über alles.

Mannheimer. Stellen Sie mich Ihrer Frau Schwiegertochter vor.

Constanze. Sie glauben gar nicht, wie Sie uns alle verpflichten, Herr Geheimrat — — dürft' ich vielleicht sogleich — —

Mannheimer [auf die Uhr sehend]. 2 Uhr vorbei — Eile — sehr beschäftigt — halb 3 Uhr Konsultation beim Grafen Grote — schwerer Katarrh — Jahreszeit — Sie wissen, die Grotens in der Villa Maria — um 3 Uhr bei Baron Stengel — um 4 Uhr halt' ich Klinik — mein Wagen wartet — schicken Sie mir die junge Frau — —

Constanze. Herr Geheimrat — eine Autorität wie Sie — daß Sie sich meines armen Jungen so annehmen wollen — tausend Dank — sie soll sogleich kommen. [Rasch ab.]

[Mannheimer setzt sich auf die Bank in der Laube, beschäftigt sich erst mit seiner Uhrkette, dann mit seinen Glacéehandschuhen — zieht ungeduldig die große goldene Uhr — trippelt umher — pustet — seufzt — setzt sich wieder.]

Lilly [bleich, sehr elend]. Herr Geheimrat Mannheimer?! — Meine Schwiegermutter teilt mir eben erst mit, daß sie für nötig befunden hat, Sie zu meines Mannes Behandlung hinzuzuziehen. — — Sie wünschen mich zu sprechen?

Mannheimer. Ganz recht. — Ihre Mutter wünscht — setzen Sie sich, liebe Frau — wie alt?

Lilly. Alt? — Ich bin 20jährig.

Mannheimer. 20jährig — gut — seit wann verheiratet?

Lilly [immer erstaunter]. Seit drei Jahren — Herr Geheimrat. — —

Mannheimer. Hm! — drei Jahren — gut.

Lilly. Vor allem wüßt' ich gerne, was Sie von meinem Manne halten, Herr Geheimrat. —

Mannheimer. Keine Gefahr — liebe Frau — wird schon werden. — Sie waren bei der Bühne?

Lilly. Ja. —

Mannheimer. Welches Fach — ich meine, was für Rollen haben Sie —

Lilly. Ich war erste Liebhaberin und Naive. —

Mannheimer. So — so — Naive — hm —

Lilly. Herr Geheimrat, — glauben Sie, daß mein Mann, — daß Fritz —

Mannheimer. Waren in Berlin engagiert —

Lilly. Am Lessingtheater — ja —

Mannheimer. Als erstes Engagement?

Lilly. Zuvor war ich in Elmau.

Mannheimer. In Elmau! — — der tausend! Da waren Sie wohl mit der Rottmann zusammen?

Lilly. Ja, die war dort zu meiner Zeit. — Aber — Herr Geheimrat, — was hat das mit der Krankheit meines Mannes — —

Mannheimer. Na, nu sagen Se mal, die Rottmann! — hm. — Ist es denn wirklich wahr, daß der alte Herzog zu ihr Beziehungen gehabt hat? —

Lilly [unwillig]. Ich weiß nicht, Herr Geheimrat.

Mannheimer. Hm! — Ich meinte — ich denke, Sie waren mit ihr zusammen. — [Pause.] Um auf die Sache zu kommen — — hm! — Sie sehen etwas neurasthenisch aus — — angegriffen, mein' ich. — Haben hier im Hause wohl recht Schweres durchzumachen?

Lilly. Warum fragen Sie mich das?

Mannheimer. Sie kommen aus so ganz anderer Sphäre. Ihre Frau Schwiegermutter klagt mir soeben, wie schlecht Sie sich in die Gewöhnung des Hauses finden — ich begreife. — — Nu, hören Sie mich mal an, liebe Frau. [Posierend, familiär.] Ich bin ein alter Praktikus! Habe selber hinter allen Oefen gesessen — hinter allen. In der ganzen Welt wird mit Wasser gekocht — wissen wir!! — Moral? — Was ist Moral? — Die Hauptsache ist die Jesundheit! — — Wollen Se sich Vergnügen machen — machen Se sich Vergnügen. Aber schaden darf's nicht — wenn Se krank werden, wenn Se ins Gefängnis kommen, dann sind Se unmoralisch! Na also!! —

[Schmunzelnd.] Hm! — ja — ja. — Jedes Ding hat seine zwei Seiten. Sie sind noch jung, Sie werden noch genug vom Leben erlangen — — nur Geduld — für die kurze Zeit können Sie sich doch Ihrer Schwiegermutter anbequemen — Opportunitätsrücksichten — — hm! — Wie lange kann's denn der Mann noch machen? — Zwei Monate — drei Monat' — letaler Ausgang ist gesichert.

Lilly [herauswürgend]. Herr Geheimrat —

Mannheimer [selbstbewußt, seelenruhig]. Aber — in allem Ernste, liebe Frau — die Hauptsache ist doch das Dekorum. — Wozu ihn aufreiben? Die Katastrophe kommt ja doch früh genug — fügen Sie sich den Wünschen der Schwiegermutter — am besten gehen Sie auf Reisen — warten ab —

Lilly. Ich danke Ihnen, Herr — Herr — Geheimrat — drei Monat? —

Mannheimer. Höchstens — allerhöchstens. Begreife ja, wie schwer Ihnen die Zustände sein müssen — auf alle Befriedigung im Leben und in der Ehe verzichten! — Nu, sagen Se mal, warum haben Se eijentlich diese Partie gemacht? — — Sie wissen doch, der Mann war Hereditarier — entre nous, die Schwester — — die Schwester ist auch nicht eigentlich normal — aufgeregt — Hysterica — na also — — [sie auf den Rücken tätschelnd] unter der Hand — können Sie sich ja Ihre Divergenzen schaffen — die Hauptsache, liebe Frau, ist das Dekorum. [Sie endlich schärfer musternd, in plötzlichem Erschrecken.] Was? — ja — hm — ich meinte natürlich lediglich — hm — Sie verstehen — — —

Lilly [nach Atem ringend, endlich hervorstoßend]. Ich — ich verzichte auf Ihre weitere Behandlung, Herr —

Mannheimer. Sie?! — Ja, hab' ich denn etwa falsch verstanden? Nach dem, was Ihre Frau Schwiegermutter — — [Naiv.] Ich denke, Sie waren bei der Bühne?! —

Lilly. Ich habe mit Ihnen nichts weiter zu bereden. [Kehrt ihm den Rücken.]

Mannheimer [ceremoniell, gefaßt]. Dann werde ich sogleich Ihre verehrte Frau Schwiegermutter um Aufklärung ersuchen.

[Indem Mannheimer abgehen will, trifft er auf den alten Konsistorialrat, der den Gartenweg entlang kommt; beide machen viel Komplimente.]

Vangerow. Ah — der Herr Geheimrat —

Mannheimer. Sehr erfreut! — sehr beschäftigt! —

Vangerow. Wie geht's?

Mannheimer. Na so. — Ihnen? — schönes Wetter!

Vangerow. Ganz meinerseits — ganz meinerseits. —

Mannheimer. Empfehle mich werter Familie! — [Ab.]

Vangerow [auf Lilly zu, die nach der anderen Seite abgehen will]. Liebe Lilly —

Lilly. Onkel Konsistorialrat? —

Vangerow. Darf ich Dich einen Moment noch aufhalten? —

Lilly [gequält]. Bitte!

[Beide nehmen in der Laube Platz.]

Vangerow [nach längerem Räuspern verlegen, allmählich pastoral — salbungsvoll werdend]. Meine liebe Lilly! — Als der alte Onkel Deines Mannes — hab' ich vielleicht das Recht — — die Pflicht — — ich denke, liebe Lilly, daß Du begreifen wirst — — als Verwandter — wenn ich andererseits als Seelsorger und Seelenhirt —

Lilly [will reden].

Vangerow [mit plötzlichem Groll]. Ich weiß alles — Ottilie hat es mir mitgeteilt.

Lilly [immer haltloser, hilfloser]. Oh, lassen Sie mich.

Vangerow. Wohin willst Du?

Lilly. Zu Fritz!

Vangerow. Und wie willst Du Fritz unter die Augen treten? — Wie vermagst Du es —

Lilly [flehend]. Quält mich nicht länger! —

Vangerow. Ich will nicht richten, ich will nicht verdammen. Gott ist mein Zeuge. Schmerz — tiefer Schmerz ist es, was aus mir redet —

Lilly. Was hab' ich Euch gethan?

Vangerow. Was Du gethan hast? — Du hast das Heiligste verletzt, was es auf der Welt gibt — ein von Gott eingesetztes Sakrament hast Du verletzt. — Du hast am Sterbelager Deines Gatten — die Treue gebrochen. —

Lilly [entsetzt]. Das lügt Ihr!

Vangerow. Prüfe Dich, Lilly. — Hast Du es auch nie in Gedanken gethan, — bist Du ihm nie in innerster Seele untreu worden? Ich frage Dich — liebst Du ihn heute noch, wie ehemals, da

er gesund war — schwöre es mir bei seinem teuren Haupte!? — —

Lilly [schweigt].

Vangerow. Du kannst mir nicht erwidern — kannst mir nicht ins Auge blicken — Du hast Deinen Gott verloren — — Arme Lilly! —

Lilly [ausbrechend]. **Er** war mein Gott!! Warum habt Ihr Euch zwischen mich und ihn gestellt, habt uns einander fremd gemacht?

Vangerow. Weil wir ihn lieben und es mit Dir gut meinten.

Lilly. Was wißt Ihr von der Liebe, mit der **ich** ihn liebte! — Was habt Ihr ihm denn gegeben? Euer Mitleid, Euer Gebet — darin habt Ihr Euch selber geliebt! — Ich aber hab' ihm meine Jugend gegeben, meinen Körper, mein Glück — alles! — Denn er war mein Glück — er war mein alles — bis daß — Ihr kamt.

Vangerow. Wenn Du ihm Deinen Körper und Dein Glück darbrachtest, armes Weib — um bei ihm Dein Glück zu empfangen, — glaubst Du, daß das rechte Liebe war? Jene Liebe, von der der Psalmist sagt, daß sie nimmer aufhöret jenseits der Gräber? die um so inniger liebt, je mehr sie leidet, die um so lieber gibt, je mehr sie geopfert hat? Nein, Lilly, lasse es Dich mich alten Mann lehren — — Du — hast nie geliebt. Weltliche und irdische Liebe, staubgeborne Sinnenlust trugst Du im Herzen! — — Hast Du für ihn gebetet, wie seine Mutter und Ottilie für ihn beten — bist Du nächtlich

aufgestanden und hast den allmächtigen Vater über den Sternen angefleht, daß er ihn uns erhalte?

Lilly. Ich — ich weiß nicht.

Vangerow [hoch priesterlich]. Du weißt es nicht! Weißt nicht, ob Du gebetet hast! Gebetet, wie auch Deine Mutter wohl als Kind Dich lehrte — Lilly! Betest Du?! —

Lilly [ausbrechend, gewaltig]. Ich habe mich meines Lebens gefreut — ich habe mich jedes Tages gefreut, den ich an seiner Seite lebte — sieh doch diesen Garten — diese Sonne — Blüten, rings Blüten — all die Pracht — Leben und Wachsen und Schönheit — ich hab' es so in mich geschlürft und war dankbar. — — Das war vielleicht Gebet. Ich habe in seinen Armen gelegen, an seiner Brust [verbirgt ihr Gesicht] ich habe ihn geliebt, wie nichts in der Welt — — ich habe ihm gegeben, was ich zu geben hatte — es war vielleicht doch Gebet. Ich hätte für ihn gern gearbeitet, — Possen reißen und vor dem Volke Lieder singen mögen und alle Lorbeeren in schweigender Nacht ihm, ihm zu Füßen gelegt — — es war vielleicht Gebet.

Vangerow [furchtbar erregt]. Nein, das war kein Gebet, armselig Weib! Wehe Dir, wenn Du beten erlernest, wo es zu spät ist! Wehe Dir, wenn Du an einer Leiche stehst — an einem schwarzen, verhangenen Sarge, mit dem Wurm im Gewissen und der Sünde im Herzen! — — Sieh ihn Dir an! — Morgen vielleicht, vielleicht heute schon wird er vor dem Throne des Allmächtigen steh'n als Dein Ankläger, als Dein Richter.

Lilly [erschöpft]. Zu viel! — — Gnade!

Vangerow. Keine Gnade, spricht der Herr! Du hast gesündigt — nun büße! Lerne Demut, sprich: „Ich habe gesündigt!“ — Keiner soll den Stein auf Dich werfen — wir alle wollen Dir die Hand reichen — lerne Reue!

Lilly [ganz zerrissen]. Es mag ja sein — [zusammenbrechend] ich kann nicht mehr!

[Ottilie erscheint im Hintergrunde des Gartens; in ihrem Antlitz leuchtet Triumph, Wonne, Befriedigung.]

Vangerow [ihr die Hand mild aufs Haupt legend]. Armes Kind! — — [Pause.] Lilly! — Liebst Du den andern Mann?

Lilly [bettelnd, wie ein ertapptes Kind]. Onkel Konsistorialrat!

Vangerow [unerbittlich]. Liebst Du Richard Hartwig?

Lilly [herausschreiend]. Ja — ich liebe ihn!

Vangerow. Mehr als Deinen Gatten?

Lilly. Ich — ich weiß ja nicht! —

Vangerow. Liebst Du Fritz?

Lilly. Ich habe ihn geliebt!

Vangerow [sein Gesicht bergend, tief ehrlich]. Gott verge—be — dereinst mir altem Manne, daß ich — um Dich — weinte!

Ottilie [dem Alten um den Hals fallend]. Onkel! Guter Onkel!

Vangerow [sich losmachend, Lilly's und Ottiliens Hände in einanderfügend]. Da — — da — hast Du eine Freundin. — — Nimm sie, Ottilie. — Flehet zu dem da droben über den Sternen! — [Rasch ab.]

Ottilie. Lilly! [Beide halten sich lange stumm umschlungen.]

Lilly. Warum hassest Du mich?

Ottilie. Jetzt hasse ich Dich nicht mehr!

Lilly. Du hast erreicht, was Du wolltest! —

Ottilie. Dein Stolz ist gebrochen — Du hast beten gelernt.

Lilly. Ja, laß uns beten — daß ich für ihn sterben darf!

Ottilie. Reiß' die Liebe aus Deinem Herzen, verzichte auf den Mann — so wird Dir vergeben sein.

Lilly. Du weißt nicht, was Liebe ist — wie man für sie sterben kann — doch ihrer nicht entbehren.

Ottilie. Entbehren mußt Du und entsagen. — Büßen sollst Du und Harm erdulden — dazu sind wir auf dieser Welt — allesammt!

Lilly [sich umschauend, träumerisch; mit leidenschaftlicher Inbrunst].

Goldene Flammen im Sternensaal,
Rosige Düfte im Blütenthal,
Ewige Berge im Gletscherschnee,
Rollende Wogen, schäumender See,
Quellen des Lebens, glutenheiß,
Weben der Seele — innig leis —

[Abbrechend, aufstöhnend.] Aber — ich war doch einst glücklich! — — Wär' ich nie in Euer Haus gekommen!

Ottilie [innerlich erregt]. Reiß' die Sünde aus Deinem Herzen — — Du findest Ruhe und Ergebung!

Lilly. Wo soll ich denn hin? Was blieb mir in dieser Welt — als — jener?

Ottilie. Des Gebetes Trost, Lilly — und — [warm] ich!

Lilly [ihre Hand fassend]. Tausend Dank, Ottilie.

Ottilie [sie in die Arme schließend]. Nun muß alles gut werden.

Lilly [bitter]. Ich glaub', es wird nie wieder gut.

Ottilie. Still — da kommt Mama mit Fritz — mach' ein freundliches Gesicht, daß er nichts merke, Lilly — —

Lilly [Fritz erblickend]. Er ist noch der alte! Ihr werdet es sehen!

Ottilie. Was willst Du beginnen?

Lilly. Fritz! Fritz! [Ihm entgegeneilend.]

Fritz. Lilly — welch ein glücklicher Tag!

Lilly. Daß Du heraus darfst — ins Freie — aus dem Kerker!

Constanze. Sacht — sacht — nicht so stürmisch — liebe Lilly — Du mußt immer bedenken, daß Fritz noch leidend ist — — [anzüglich.] Herr Geheimrat hat strenge Ruhe befohlen — bis morgen — morgen wird nämlich Herr Geheimrat auf meine Bitte wieder nach Fritz sehen. [Lilly schweigt; nach einer Pause.] Ist es Dir vielleicht nicht recht?

Lilly [abwehrend]. Ja doch! —

Constanze. So — ich meinte! — Du machtest wieder so Dein Gesicht — als ob Dir etwas nicht recht sei.

Ottilie [vermittelnd]. Mama!! — Nun Bruder — mich bemerkst Du wohl gar nicht?

Fritz. Wir wollen hier in der Laube sitzen — im „Wigwam“ — [mit Beziehung] Ottilie — weißt Du noch?

Constanze. Recht so, mein Junge! Sieh ihn mal an Ottilie! — hat er nicht heute ordentlich rote Backen? — — Ach, wie ich froh bin — mein Junge — daß wir Dich wieder so weit herausgemustert haben [nicht ohne Beziehung] nach der dummen Geschichte! —

Fritz. Da soll Lilly sitzen.

Constanze [verletzt, steif]. Bitte! —

Fritz [stutzig]. Ihr sollt freundlich mit Lilly sein. — Komm, Lilly.

Constanze. Rege Dich nur nicht auf, Fritz.

Fritz. Lilly soll ganz nahe sitzen — gib mir Deine Hand, Lilly — ihren Arm will ich fühlen — ihren Atem will ich spüren [aufstöhnend, umherschauend]. Nein, wie schön ist das! —

Constanze. Rege Dich doch nicht auf, mein Junge.

Fritz. Warum wird es nur so schwer, von hinnen zu gehen? — Ach — vielleicht nur weil die Koulissen so schön sind. — Ueberdenk ich nun mein Leben — was steckt doch dahinter? —

Constanze. Fritz — Du solltest —

Ottilie [Zeichen machend]. Pst! — Mama — pst! —

Fritz. Als ich als Knabe hier spielte — ah — diese Eindrücke — all diese Kämpfe — Stimmungen längst versunken — wo sind sie jetzt? — Komödie! [Den Kopf schüttelnd]. Ich mein' oft es ist alles ein

tragikomischer Traum gewesen [lächelnd]. Was, kleine Lilly? —

Constanze. Du bist doch wohl etwas undankbar, lieber Fritz, Deine Eltern und Deine Lehrer haben es doch so gut mit Dir gemeint!

Fritz [gequält]. Ja doch — Mutter — ja doch — Ihr meint es alle gut.

Constanze. Und wie hat der gute Onkel Franz Dich lieb gehabt — — Ach mein Junge — — welche Sorgen haben wir um Dich gelitten.

Fritz. Warum habt Ihr mich aufgefüttert — warum?! Hättet mich sterben lassen sollen, wenn ich's denn wollte! — wäre besser gewesen! —

Constanze. Fritz! — die Eltern — ihr Kind?

Fritz [brutal]. Warum haben sie es in die Welt gesetzt? — An Euer Kind habt Ihr doch nicht dabei gedacht —

Constanze [entsetzt]. Du versündigst Dich, Fritz!

Fritz [zu Lilly]. Paß auf — gleich kommt der „liebe Gott" — — Ja, meine Lieben, es gibt denn doch allerlei Dinge im Himmel und auf Erden — — ich möchte wohl mal hundert Jahr oder zweihundert Jahr nach meinem Tode aufsteh'n und mir den Schwindel wieder anseh'n — — wie's da wohl aussehen mag! — Was sie bis dahin nicht alles erfunden haben — — neue Maschinen, neue Götter, neue Gewissen — neue Religionen und das allerwichtigste — ein neues Rattengift. — Ach man ist doch schrecklich überflüssig auf der Welt! —

Constanze. Ist es Dir nicht auch zu kühl? —

Soll Dir Ottilie nicht lieber den grauen Shawl holen? [Fritz antwortet nicht]. —

Constanze [Ottilien gutmütig zuzwinkernd, laut]. Geh — Till — zeig' ihm jetzt mal die neuen Pantoffeln, die Du für ihn gestickt hast! —

Fritz. Zermartern können sie einen — geradezu zermartern!

Constanze [fast weinend]. Du bist doch noch recht leidend, mein Junge. — Geh, bind' ihm das Halstuch fester, liebe Lilly! [Fritzens Mienen werden wie unter Eindruck physischen Schmerzes immer verzerrter, Lilly starrt ihn ängstlich an.]

Lilly [endlich herausplatzend]. Ich glaub', es wäre besser Ihr ließet uns allein.

Ottilie } [gleichzeitig
Constanze } auffahrend]. Lilly!

Constanze. Nach der Meinung des Herrn Geheimrat, liebe Lilly, wäre es viel besser, wenn Du hineingingst — — Herr Geheimrat riet sogar —

Fritz [unterbrechend, krampfhaft]. **Ich** will mit ihr allein sein!

Constanze. Ja — wie Du willst mein Junge — gewiß — —

Ottilie. Komm, Mutter! [Zu Lilly leise.] Pfui!

Constanze [suchend, hilflos.] Meine gute Ottilie — gute Ottilie — Du hättest mir doch das nicht so gezeigt. [Beide ab].

Fritz. Wenn ich wieder gesund bin und arbeiten kann — dann gehen wir wieder fort — weit fort.

Lilly. Gewiß, Fritz!

Fritz [stöhnend]. Was meinst Du — wann es sein wird? —

Cilly. Schon bald, gewiß. —

Fritz [mißtrauisch]. In zwei Monaten denk ich — — in drei Monaten denk ich — — in drei Monaten höchstens —

Cilly [sich gewaltig bezwingend]. In drei Monaten höchstens — gewiß, Fritz —

Fritz [in gesteigertem Mißtrauen]. Glaubst Du das?

Cilly. Ja doch — sicher!

Fritz. Wahrhaftig? —

Cilly. Wahrhaftig! —

Fritz. Küssen magst Du wohl heute auch nicht?

Cilly [flehend]. Sei gut mit mir!

Fritz. Darfst wohl noch küssen — noch nagen die grauen Würmer nicht — — ich will Dir was sagen — halt Dein Ohr nahe — ganz nahe! [Heiser.] Aber — bald! — — [Hustenanfall.]

Cilly [sich zwingend, küßt ihn.] Ärger, Du! —

Fritz [immer etwas mißtrauisch]. Was willst Du denn thun, — wenn ich tot bin?

Cilly. Fritz!! — Ich kann das nicht aushalten — ich gehe selber dabei zu Grunde!

Fritz [verbissen]. Oh — Du siehst recht gut aus! — Du gehst noch lange nicht zu Grunde! — Du hast eine Natur wie Richard — Ihr beide habt gesunde Naturen.

Cilly. Laß doch das ewige Bohren! — Du arbeitest selber an Deinem Sarge.

Fritz. Eigentlich ist der Schwindel zum Lachen — wir beschwindeln uns ja alle! Was geht Ihr

mich an! — Was geh' ich Euch eigentlich an? — Du, Du tröstest Dich mit Richard — ne, ganz ruhig, wir wollen jetzt keine Szene machen — Richard tröstet sich mit seiner „Philosophie" — Ottilie tröstet sich mit dem lieben Gott! — der hat's ja so haben wollen — — Onkel Franz hat einen Stoff zu 'ner Leichenrede und gefällt sich sehr — meine Mutter?! [nickt] — na — — die sucht sich dann allmählich eine andere Beschäftigung, als Krankenpflege — — Kinderasyl — Mission — irgend so was, bei dem man viel andere bemitleiden, das heißt, sich selber anliebeln kann. — [Pfeift ein Wagnermotiv vor sich hin.] Ach — wie viel unnützer Lärm — eh' der großen, großen Sammlung überwundener Lebenslarven noch ein Exemplar mehr zugefügt wird — und all das um ein Grabkreuz — — fünf und siebzig Pfennig und den Schnaps für den Totengräber — das ist der Profit vom Ganzen. [Längere Pause. — Plötzlich mit äußerster Leidenschaftlichkeit.] Ich kann Dich nicht lassen — [sie an sich ziehend] süßes, entzückendes Weib!

Lilly [sich losmachend]. Wenn Du nur anders werden könntest — nicht mehr so — nicht mehr so — küssen —

Fritz [ruhig]. Weil Dich vor mir ekelt!

Lilly. Gewiß nicht!

Fritz [sie scharf ins Auge fassend, erwartungsvoll]. Du vermissest Richard?! —

Lilly. Hab' ich ein Wort gesagt?

Fritz. Ich weiß es! Du vermissest etwas — Du fühlst Dich unglücklich bei mir!

Lilly. Ja — ehrlich! — ich fühle mich unglücklich.

Fritz. Ich bin Dir nicht genug? —

Lilly. Doch, doch — aber Ihr alle quält mich.

Fritz. Wer quält Dich?

Lilly. Du — am meisten!

Fritz. Ich will aber nicht, daß Du meine Liebe als Qual empfindest — hörst Du? — ich will nicht.

Lilly. Müssen wir uns denn immer aufregen, wir alle hier —?

Fritz. Hast Du Furcht vor mir?

Lilly. Wir versteh'n uns nicht!

Fritz. Ich will, daß Du Furcht vor mir hast.

Lilly. Ja, oft fürcht' ich Dich — Fritz.

Fritz. Sie haben ganz recht! — — Du machst aus mir — was Du willst —

Lilly. Was zerstörst Du Dir das bischen Freude an der Welt? — was hat sie Dir gethan? Was hab' ich Dir denn gethan? — Kann ich mehr als Tag und Nacht für Dich denken — alles Dir geben, was ich vermag.

Fritz. Du gibst mir ja doch nicht alles! [Will sie küssen.]

Lilly. Du darfst nicht — Fritz!

Fritz. Wie mich die Welt ekelt — — Possen — nichts als Possen. Wie viel Illusionen muß man versenken — wie viel Ideale hat man begraben! — — Sieht freilich alles schön aus!! — Das da sind Rosen — was? — da sitzt ein Schmetterling inn'! — — schau, dort fliegt er — soll man meinen, daß dahinter ein einziges Begehren ewigen Jammers

steckt? — Heut' Nacht ist seine Schönheit tot. — Dung! — — Schau dort im Rasen die Veilchen — — Warum sind die denn blau? — Sie saugen ihre Farbe aus gebrochenen blauen Mädchenaugen. — Warum glühen die Rosen in Purpur? — — Ihre Wurzeln tranken vergossenes rotes Herzblut! — — Seh'n sie Dich nicht ergreifend an die glühenden Augen der Erde? Ist nicht ihr Tau wie eine Thräne, verrät nicht ein Sehnen nach ewigem Frühling Blumenduft — der Erde Seufzer? Jeder Regentropfen aus dunkler Wolke ist des Himmels Thräne um arme Seelen — jeder sinkende Stern — ein erloschener Wunsch erstorbener Hoffnung! — — Flammend in Farben lohet der Herbstwald gen Himmel — aus verblichenem Wangenrot trank er diese Pracht! — Menschenfleisch und Salpeter — das sind die besten Düngemittel!!

Lilly [ihn innig umfassend]. Wir haben — Geliebter — wir haben genossen! Sei dankbar! — — Irgendwo müssen wir alle — entsagen!

Fritz. Dankbar?! Wem? — dankbar! — Wofür?! — daß ich den Becher hatte, da meinem glühenden Durste der Wein fehlte — daß mir der Becher fehlt, wo üppiger Wein vor mir leuchtet? — — Hörst Du den Wind in der Linde singen — — ach — in der Linde — „unsere Linde“ — Lilly! Siehst Du — ihre Blätter sinken? — Hier fiel eines auf mein Haupt! — Glühender Sommer war's — nun wird es Herbst! — Herbst ist's worden!! — Jedes sinkende Blatt ist ein sterbender Mensch! — Was will der Wind? Stöhnen und Jammern, Liebe und

Haß ist im Winde. — In tausend Sprachen rings um den Erdball ertönte der Fluch, die Verdammung der Welt — — all' diese Worte sind im Winde! — Ueber die Haide fuhr er, über die Berge, kühlte die glühende Pracht heißer Tropen, fuhr durch die schwarze Nacht ewigen Eises. — Gebet und Todesröcheln — Schluchzen und Liebesgeflüster — ist im Winde — Jahrtausend altes — und tief Geheimnis! — Horch — horch!! — das ist die Stimme des Erdballs — des unseligen, schmerzbeladenen! — Wehe Wind — verwehe — morgen vielleicht empfängst Du auch meinen letzten Hauch — — küssest damit wohl die Rosenknospe auf, die sie im Haare trägt, wenn sie mit ihm — zum Altare tritt. — —

Lilly [ekstatisch]. Leben mußt Du, Fritz, ewig leben — das kann ja nicht vergehen — wie Gemeinstes — Alltägliches!

Fritz [grell lachend]. Ich mit meinen halben Talenten!! — — Ich war kein Genie — hab's nie sein wollen — — und wenn? — — Alles entbehrlich — — alles Illusion! — — Jetzt singe das Lied! —

Lilly [aufschreiend]. Fritz!

Fritz. Ja — Lilly — singe — zum letzten Male!

Lilly. Es wird uns beide töten! [Indem sie spricht, wankt sie dem Hause zu — — nach einigen Sekunden kommt sie mit einer Mandoline zurück.]

[Sie hat ihr Tuch auf der Bank liegen gelassen — während sie hineingeht, ergreift es der Kranke, führt es an seine Lippen, stöhnt dann auf, drückt es immer wieder an den Mund und birgt sein Haupt darin. Lilly kommt zurück.]

Fritz. Mein Hymnus an das Leben — den Du damals sangest — am Gardasee und dann am Eibsee. — Jetzt sing' ihn zum dritten Mal.

Lilly. Einmal noch — wenn wir auf dem Gipfel unseres Lebens sein werden — sagtest Du damals — — wenn Du an einer kleinen Wiege — [Zurückgehaltene Thränen brechen sich Bahn.]

Fritz. An einer kleinen Wiege stehst — sagt' ich damals — dann sollst Du das Lied zum dritten Male singen.

Lilly. Oh, laß uns sterben! —

Fritz. Und nun stehst Du statt an einer kleinen Wiege an einem Sarge — das ist gleichviel wie Wiege. Beides ist nur Tannenholz. Ich bin müde — nun darf ich wohl schlafen — was gibt's da Besseres?

[Lilly hat einige präludierende Akkorde angeschlagen, dann bricht sie ab, mit Thränen kämpfend.]

Fritz [lebhaft lauschend]. War das eine Zeit, da ich Dir dies Lied dichtete!

Lilly. War das eine Zeit, da ich es Dir sang!

Fritz. Das ist die Melodie — so war es —

Lilly [versucht zu singen].

„Golden ein Stern Dir erglänzte" —

[Matt.] Es geht nicht!

Fritz. Du sollst!

Lilly. Ich verblute!

Fritz. Nicht einmal das! — —

[Lilly beginnt zu singen — von Grauen gepackt — erst leise — ihre Stimme schwellt an, wird immer mächtiger — schließlich läßt sie sich ganz von dem Gesange hinreißen. Ihre Wangen glühen. Mandolinenspiel].

„Golden ein Stern Dir erglänzte,
Aber Du sahst ihn nicht,
Schimmernden Wein Dir kredenzte
Lächelnder Frauen Hand.
Purpurne Rose erblühte,
Aber Du brachst sie nicht —
Leuchtende Flamme verglühte
Während die Jugend schwand.“

Fritz [rezitierend].
Leuchtende Flamme verglühte
Während die Jugend schwand.

Lilly.
„Warum hast Du erträumet
Was es nicht geben kann?
Warum hast Du versäumet
Goldene Gegenwart?
Wolltest nach Sternen trachten,
Sahst nicht den Frühling an,
Während Dich Nebel umnachten,
Während es Winter ward.“

Fritz [tottraurig]. Winter — ja Winter ward.

Lilly [mächtiger, immer mächtiger].
„Dir nur will ich mich lassen,
Pulsende Lebensflut,
Kann Dich noch halten und fassen,
Blühendes Lebenslicht.
Frag' nicht nach Müssen und Dürfen,
Sterbend in Deiner Glut,
Will ich Dich in mich schlürfen,
Bis mir das Auge bricht.

Möcht' gleich dem Blitze verglühend
Sprengen des Himmels Haft,
Ewig ins Dunkel versprühend,
Leuchten im Tode noch.
Lieder sollen bezeugen,
Flammend in Leidenschaft,
Muß ich dem Tode mich beugen,
Sterb' ich in Schönheit doch! —"

[Als sie zu Ende gesungen, sitzt sie eine lange Zeit starr, dann schleudert sie das Instrument mit Gewalt an den Boden und bricht in Schluchzen aus].

Fritz [tief erschüttert zu ihren Füßen]. Lilly!

Lilly [schreiend]. Zu Ende!

Fritz. Die Sonne ging unter — wir hielten uns an der Hand —

Lilly. Du küßtest mich — Nacht ward es —

Fritz. Die kleine Amsel sang im Walde —

Lilly. Oh — wie anders!

Fritz [in plötzlichem Erschrecken]. Ich armer Narr — nein! ich Schurke!! Schurke! O verzeihe mir — wie ich Dich quälte —. Was hast Du in all den Jahren an mir gelitten! — Und ich peinigte Dich doch aus Liebe — begreifst Du das? Begreifst Du, daß ich meine Freude habe, wenn Du Dich unter meinen Streichen windest?

Lilly [hingebend]. Wenn es Dir Freude macht — so stich mir nur da in die Brust! —

Fritz [wild]. Ja — oft könnt' ich das — wahrhaftig! —

Lilly [immer mit vorbrechender Besorgnis]. Werde doch ruhig, Fritz!

Fritz. Und Richard soll wiederkommen — es soll alles wieder beim alten sein — Ihr beide seid edler, größer als ich —.

Lilly [jauchzend]. Oh, ist es denn wahr? Fritz — mein Fritz — Du hast Dich wiedergefunden — darf ich es denn glauben? — — Wieder der alte Glaube, das Vertrauen zwischen uns! Der Dreibund! Sieh', sie machten Dich ja krank mit ihren Gebeten und Lamenteien — mit ihren Traktätchen und Siechenhausgesichtern. Wir beide werden nun um Dich sein — Dir lustige Sachen erzählen — aus der schönen Zeit — und des Nachts bei Dir wachen — und immer um Dich sein — immer nur um Dich — Wir drei — Fritz — darf ich?

Fritz. Ja — geh nur, geh — er soll wiederkommen — aber gleich — gleich — [Lilly stürzt ab.] — — Es möchte sonst zu spät sein. [Allein; sein Gesicht verändert sich, enttäuscht, traurig, heiser.] Wie sie sich freute, daß er wieder kommt! — — Sie liebt ihn — nun werd' ich es bald erfahren — — — mein ist sie! —

[Constanze und Ottilie eilig aus dem Hause kommend.]

Constanze [schon von weitem]. Ist es wahr?

Ottilie. Du läßt Richard wiederkommen?

Constanze. Sie hat Dich schon wieder herumgeschwatzt? —

Ottilie. Sie stürzte an uns vorbei — sie fand ja kaum Zeit uns Rede zu steh'n. So trumphierte sie über Deine Mutter und Deine Schwester — die Dich so wenig kannten, — weil sie nicht glauben wollten, daß Du ein charakterloser Schwächling bist. —

Fritz. Ottilie!

Ottilie. Ja, es ist auch wahr!

Constanze. Schone ihn! — Mein Junge! — Du hättest Dir die neue Aufregung sparen sollen.

Fritz. Was geht Euch denn das an? — — Euch, Euch ziehe ich zur Verantwortung. Ihr seid allein Schuld, denn Ihr habt mir langsam Euere giftigen Verdächtigungen beigebracht. Ihr freutet Euch, als ich mißtrauisch und tyrannisch gegen sie wurde.

Ottilie [sehr gehässig]. Das ist der Dank, daß man Dem sein Leben hingeopfert hat. Ich war freilich keine stolze Theaterprinzessin; — Krankenpflege, Magddienste — das hatt' ich mein Leben lang. Ich hätte auch heiraten können, — — ja wohl — es hat nicht an Gelegenheit gefehlt. — Aber für wen hat man sich opfern müssen? Für den lieben Bruder! Fritzchen vorne und Fritzchen hinten — so ging's hier von jeher — — Und das ist nun der Dank. —

Fritz. Noch ein Wort — und ich — wahrhaftig — es thäte mir leid — ich vergreife mich. —

Constanze. Fritz! Um Gotteswillen. — Er wird wieder kränker werden! Ottilie — mußt Du immer alles verderben? Du bist doch zu nichts nutze! Kinder! Kinder! —

Ottilie [hysterisch]. Ausgesogen habt Ihr mich — verkümmert bin ich — gemein und garstig bin ich geworden. Man wird ja seiner selbst überdrüssig! — Für wen bin ich denn eigentlich da? — Du hast Deinen Fritz und Du hast Deine Lilly! Und nicht

einmal sagen soll ich was wahr ist, — wenn sie es doch selbst vor meinen Ohren eingestanden hat!

Fritz. Wer? Was gestanden? Lilly?! was denn?

Constanze. Ottilie — Du gehst augenblicklich hinein! — Sie weiß jetzt nicht was sie redet! Fritz laß' sie gehen!

Fritz. Ottilie bleibt!

Constanze. Und wenn Du Deinen Bruder tötest, dann — dann hast Du Deine alte Mutter auch ins Grab gebracht. [Bricht in Thränen aus.]

Ottilie [maßlos]. Besser alles geht zu Grunde — als daß länger diese Schande auf uns Allen lastet.

Fritz. Was hat sie gestanden?

Constanze. Gnade für meinen Jungen!

Ottilie. Werft sie aus dem Hause — dann wird hier endlich Friede sein — — **so** kannst Du nie genesen! Ich will ein Ende machen — und kurz und gut: — sie liebt ihn! —

Fritz. Sie? — ihn? —

Ottilie. Ja! — sie — ihn.

Fritz. Woher weißt Du?

Ottilie. Sie ist vor Onkel Franz auf den Knieen gerutscht — sie hat es ihm zugestanden — als er ihr ins Gewissen sprach — sie hat hier an dieser selben Stelle ihre Heuchelthränen vergossen — — und mich, mich selber damit fast herumgeholt — gerad' ehe Du und Mutter kamt. — Und hat mir von Sterben und Vergebung gewinselt — gerad' bis Du kamst und uns mal wieder — so — liebenswürdig fortschicktest. — Da war denn wieder ihre

Zeit gekommen — da hat sie denn nochmals ihren Willen bei Dir durchgesetzt — denn Du — Du — warst bei ihr — von jeher — machtlos.

Fritz [die Hände auf die Brust pressend, stöhnend]. Es ist gut! —

Constanze [verängstigt]. Was ist Dir?

Ottilie [bleich ihn anstarrend]. Ich wollte Dich nicht aufregen, Bruder — beileibe nicht — aber hier muß Licht werden — ich bin doch für Dein Seelenheil verantwortlich, wie für mein eigenes. —

[Man hört Lilly im Garten jodeln und singen:]

Wenn der Schnee von der Alma wega geht,
Und im Frühling wieder alles grean dasteht,
Wenn die Kuhla läuten und die Kalm
Nachher geht man auffi auf d' Alm.
Und zur Nacht, wann Sennerin schöne
Lieder singt
Und der Gamsbock lusti obern Gipfel springt,
Und der Almastier läuft nach der roten Kuah,
„Gehn mer hoam" sagt's mei liaber Bua.

Lilly [durch den Garten heranspringend, den Strohhut in die Luft wirbelnd, die Hände klatschend; lachend — von fern her schon]. Duljöh! — Kuckuck! — Duljöh! — Kuckuck! [Springt in die Scene]. Er kommt! er kommt! —

Constanze und Ottilie [gleichzeitig]. Da — ist sie. — [Alle bleiben stumm.]

Lilly [alle anstarrend]. Ja — ja — was denn?

Fritz [sie roh anpackend]. Auf die Kniee — vor Mutter und Schwester — flehe sie um Vergebung — ich rate Dir — flehe um Vergebung! —

Constanze. Fritz — um Gotteswillen nimm Vernunft an. —

Lilly [immer fassungslos]. Ja — ja — was denn? —

Constanze. So höre doch!

Fritz. Du hattest gestanden? Jetzt — jetzt eben — eh' Du mir das Lied sangst — — ehe Du ihn holen gingst?! — —

Lilly. Was denn?

Fritz. Daß Du ihn liebst?

Lilly. Ja — das hab' ich gesagt!

Fritz. Den Staub zu meinen Füßen geleckt Mein Leben gib mir wieder — ein Leben, das ich für Dich hinopferte, Dirne! — [Lilly zornig, schmerzhaft rüttelnd.]

Lilly. O laß — laß los!

Constanze. Du wirst sie töten!

Ottilie. Bruder!

Fritz. Eines will ich wissen: er oder ich! Wen liebtest Du eher?

Lilly [aufschäumend]. Ich bin nicht Deine Dirne! — Wenn Du denn in jedem neuen Moment neu zurückfällst — so vergess' ich es, daß Du krank bist! Was gibt Dir das Recht, mich so zu behandeln? Ich war keine Dirne, und bin es nicht geworden!

Fritz. Theaterblut! Komödiantin!

Lilly. Und wenn ich ihn liebte? Wenn ich ihn mehr liebte?!

Fritz. Ich wußt' es ja — meinst Du, ich hätte Dir vertraut?! Pah! — mich hast Du nicht belogen,

meine Liebe! **Dich** hast Du selber betrogen, meine Liebe! Das sollst Du schon noch erleben!

Lilly. Gequält und gepeinigt habt Ihr mich bis aufs Blut — alle — Ihr alle! Ihr habt mich mit Eurem Haß gemartert — und **Du** mehr noch, Fritz, mit Deiner **Liebe**. — Ich aber brachte Dir Treue mit, genug und mehr, um dies alles um Dich zu erdulden — aber Du hättest auch **mir** treu bleiben müssen, an mich glauben sollen. Du wolltest an mir Deine Puppe und Deine Sklavin haben und nebenher Deine Krankenpflegerin. Ich bin keine Komödiantin! — — Ich war das nie! — Als ich in Euer Haus kam, war ich ein Kind ohne Arg und Falsch, weltfremd, vertrauend. — Jetzt aber sage ich Dir: Ich bin ein Weib!! — Das habt Ihr aus mir gemacht! Was hat mir denn Richard gethan? Von **ihm** hab' ich keine Qualen erfahren, — er hat mich nie beschimpft um meine Vergangenheit und Herkunft — von ihm hab' ich kein Unverständnis und keine Besudelung zu fürchten! — Jawohl!! Du besudeltest mich — mit Deiner wahnsinnigen Liebe — mich und Dich! Ihr habt mich doch zu ihm **hingedrängt**, und nun wundert Ihr Euch, wenn ich schließlich bekenne. Jawohl, — er ist der Einzige von Euch allen, dem ich Liebe bewahren **durfte** — bis zuletzt, der Einzige, der mich nicht verriet und nicht enttäuschte.

Fritz [jedes Wort würgend]. Ihr **habt** Euch aber getäuscht!! Ihr wartet darauf, daß ich nicht mehr bin. Auf meinem Grabe wolltet Ihr tanzen. —

Ueber meine Leiche sollt Ihr nicht hinweg! — — — Ich bin mit Euch allen fertig! — Wohl — wohl! [Bleibt stehen, pfeift vor sich hin (beginnt zu singen: „O du lieber Augustin, Augustin, Augustin,) ꝛc.“] Hab' die Leute alle nicht nötig! [Scheint wieder zu zögern.] Reizend — — na — also schön! schön! [Wankt vorsichtig dem Hause zu.]

Constanze [hinterher]. Fritz, nimm den Arm — Du kannst ja kaum stehen.

Fritz [schreiend]. Bleibt mir ja alle vom Leibe! [Ab.]

Constanze [hinterdrein]. O mein Gott, was soll das werden?! [Ab.]

Ottilie [stand wie erstarrt, plötzlich wirft sie sich aufschreiend zu Lillys Füssen]. Rette ihn!

Lilly [zur Besinnung kommend]. Ottilie?!

Ottilie. Ich habe ihn getötet!

Lilly [ungläubig — starr]. Wie denn? — Was denn? —

Ottilie. Er wird ihn töten!

Lilly. Ja, red'st Du denn von Fritz?

Ottilie. Fritz will ihn töten!

Lilly. Wen?

Ottilie. Richard!

Lilly. Richard?! [In plötzlicher Erleuchtung.] Ja, liebst Du denn Richard?!

Ottilie [konvulsivisch schluchzend, mit vorbrechender innerer Glut]. Wie nichts auf der Welt! [Lange Pause.]

Lilly [nach langer Pause, mit dem Kopf nickend]. Also, so war das alles! [In überströmendem Mitleid, sich auf Ottilie plötzlich beugend.] Arme Ottilie!

Ottilie. Lilly! Große! Göttliche! Reine!

Lilly. Arme Ottilie — Du hast gewiß auch — sehr gelitten!

Ottilie. Ich beneidete Dich immer — ich fühlte es, daß er Dich liebte — ja ich habe Dich gehaßt! — —

Richard [durch den Garten kommend]. Hei — hei — tandarandei!

Lilly. Das ist Richard! Ottilie — komme zu Dir!

Richard. Herzlich — herzlich guten Tag! [Stutzend.] Ja — — Ottilie!! —

Ottilie. Rühr' mich nicht an! [Legt Lillys Hand in die Richards.] So — so — und vergebt einer armen Seele. [Stürzt in überwältigendem Schmerze ab.]

Richard. Was heißt das alles?

Lilly [ernst]. Ist es wahr, Richard, daß Du mich einmal geliebt hast?

Richard. Lilly! Glaubst Du, daß Dich je vergessen kann, wer einmal Dich geliebt hat — wer Dich so liebt, wie ich Dich — und Fritz liebe?

Lilly. Nun denn — hier im Hause bin ich fertig! — Leb' wohl — sage Fritz — daß ich nicht wieder komme. Er soll glücklich werden! [Bitter.] Ich werde zwar nicht für ihn beten — aber stündlich seiner gedenken. Ottilie soll auch glücklich werden — und Du auch!

Richard. Hat er Dich verletzt? Hat er wieder gegen Dich solche Verleumdung — —

Lilly. Nur gegen mich?! Dir galt die Verleumdung! —

Richard. Was bin ich? Aber Du — Du — o, ich muß vergessen, was er mir war — ich muß vergessen, was der Mensch gelitten hat, — welch'

ein Leben er geführt hat, wie er hier zugerichtet wurde — wahrhaftig, ich müßte ihm sonst Anklagen ins Gesicht schleudern — — Und wär' er gesund, — mit diesen meinen Fäusten —

Lilly. **Unser** Fritz!! — Der Dreibund!! — Denk daran! Ist uns unser Gott nicht noch heilig, wenn sie ihn von seinem Postamente stürzten — in den Staub? —

Richard. Nein! — Nun ist es genug!! Genug ist gelitten! Genug hast Du vom Kelche des Leidens gekostet! Schau nun um Dich, Lilly! Ist nicht noch Hoffnung, noch Wohlthat in der Welt? Ist es denn eine Grabkammer, darin wir uns befinden? Oh sieh, wie das blüht und wächst und lebt — das kurze Spännchen, wo es leben und wachsen darf! — Und sind wir beide denn nicht auch zum Leben geworden und zur Freude am Lebendigen? — Der Tod hat sein Recht, Lilly, jawohl — Tod und Trübsal mögen ihr Recht behalten! Wichtiger aber, unantastbarer als Tod, Jenseits und Vergehen sind die Rechte des Diesseits, ist das Recht des Lebens!

[Fritz erscheint im Hintergrund, matt schleicht er sich an den Eingang der Laube heran und lauscht angespannt. Seine Rechte verbirgt im Ueberrock krampfhaft eine Waffe.]

Richard [fortfahrend]. Und so laß uns nicht feig sein! Laß uns für dies Recht des Lebens kämpfen! Und ständen uns Hölle und Himmel und alle himmlischen und höllischen Pfaffen im Weg! Wer überlebt, hat recht, siegte über alle, die nicht leben. — Er war mein Freund, er war unser Gott. — Einst hat er es gewußt, daß Menschen, wie wir zwei, auch

nicht mit einem Gedanken in die Rechte seiner Ehre eingreifen würden, so lange er selber diese Ehre hoch hielt — und wenn stärkste Leidenschaft mich verzehrt hätte — ich wenigstens hätte für ihn damals verzichtet — und Du auch — das weiß ich! — Und ich habe verzichtet! — mein ganzes Leben, all seine innersten Wünsche und Verheißungen hatt' ich schon begraben — — und alles für ihn! Was etwa geht uns jetzt noch die Moral ihrer Konventionen an? Drüber hinweg, wenn sie Lebendiges in Ketten schmiedet! Wir haben den Freund nun begraben — sei uns das hohe, erhabene Menschenbild des alten Freundes heilig — wir wollen es uns nicht zerstören lassen, wollen unser ganzes Leben diesem alten Fritz in unseren Herzen dankbar liebend einen Altar erhalten — das ist sein Recht — sei unsere Pflicht! Danach aber beginnt auch unser Recht an das Leben; das Recht unserer Jugend und unserer Gesundheit! Und dann werd' ich dereinst vor Dich treten und Dich fragen: „Willst Du mein Weib heißen, Lilly?"

[Fritz versucht, die Pistole abzudrücken; seine Glieder zittern, seine Hand versagt. Mit gräßlichem Aufschrei sinkt er hinten über, ein Blutstrom entquillt seinem Munde.]

Richard [sich wendend, sofort um ihn bemüht]. Fritz!

Lilly [in Todesstarre]. Er stirbt!

Ottilie [stürzt aus dem Hause heraus, eilt quer über die Bühne, bleibt einen Augenblick vor Fritzens Körpers stehen, wirft sich dann über den Bruder, schreiend.] Richard! Lilly! Ich habe ihn gemordet! —

Der Vorhang fällt.

Vierter Akt.

Dunkel verhangene Kammer. In einer Nische des Hintergrundes, mit dem Kopfende der Wand zugestellt, ein Krankenlager.

Fritz liegt schweratmend, röchelnd da; an seinem Lager kniet links Ottilie, leise betend, rechts liegt Constanze, den Kopf in die Kissen bergend. Am Fußende steht Vangerow, entblößten Hauptes, ein Kruzifix hochhaltend.

Vangerow [im Tone der Predigt vorlesend, mit thränengepreßter Stimme]. „Und da die Zeit erfüllet war, so wandte sich sein erstarrtes Herz, und so sein letztes Stündlein nahete, standen seine Freunde um seiner Schmerzen Lager und sprachen: Siehe da, welch himmlischer Abglanz liegt in seinen Zügen, das ist kein irdischer Schein, Gott der Allmächtige hat uns Gnade erzeiget in seinem letzten Stündlein. Sehet und frohlocket, denn er ist zurückgekehrt zu den lieben Thälern seiner Kindheit — zurücke kam er ins liebe Vaterhaus, ein Demütiger und Beladener — nun aber soll er des Lebens Krone empfangen und wandeln, ein Auserwählter in den Friedensthälern der Ewigkeit!"

Fritz [unverständlich stöhnend]. Lil—ly.

Ottilie. Hat er nicht gesprochen? —

[Pause.]

Constanze. Fritz, mein Herzensjunge, kennst Du mich?

Fritz [innig]. Mutter!

Vangerow [ihm das Kreuz entgegenhaltend]. Sieh auch mich an, mein Neffe — ich bin gekommen, um Dir beizustehen im letzten Kampfe. [Auf das Kreuz deutend.] Freue Dich — auch für Dich hat er gelitten

Fritz [konvulsivisch]. Fort! fort!

Ottilie. Onkel ist es.

Vangerow. Dein alter Onkel, Fritz.

Fritz [mit letztem Trotz]. Ich mag aber nicht!

Vangerow. Denke, wie bald Du vor dem ewigen Richter wirst erscheinen müssen!

Fritz [angstvoll auf das Kreuz starrend]. Das Blutige!

Vangerow. Du hast ihn ja nicht getötet — Dein Freund lebt.

Ottilie. Er meint das Kreuz! — Unser lieber Herr und Heiland, Bruder!

Fritz [wiederholend]. „Unser lieber Herr und Heiland, Bruder!“ — — Gespenst! —

Vangerow. Fürchtest Du Dich vor ihm?

Fritz [weinerlich]. Ich mag doch nicht!

Vangerow [zu Ottilie]. Verstehst Du — Ottilchen?

Ottilie. Er will, glaub' ich, das Kreuz nicht sehen.

[Vangerow thut es fort.]

Fritz [aufseufzend]. Dreißig Jahre lag er auf mir!

Vangerow. Er fiebert! — [Milde.] Hast Du mir nichts zu sagen, mein Sohn? — Weißt Du, daß

Du schwere Schuld auf Dich nahmst — als Du Deine Hand mit Menschenblut beflecken wolltest?

Constanze. Quäle ihn nicht, Franz.

Fritz [seine Hände betrachtend]. Menschenblut!

Vangerow. Verstehst Du mich?

Fritz [wie aus schwerem Traum erwachend, plötzlich auffahrend]. Ja doch — ja — ich verstehe Euch alle. [Dann laut und bestimmt.] Lilly soll kommen!

Vangerow [auffahrend]. Fritz!

Ottilie [krampfhaft]. Du darfst nicht sterben, Bruder — nie wieder würde ich froh!

Vangerow. Nimm Dich zusammen! Denke, wie bald er von Dir Rechenschaft fordert!

Fritz. Ich kenne ihn nicht!

Vangerow [entsetzt]. Deine ewige Seligkeit!

Fritz. Ich mag sie nicht — Lilly ist nicht dort.

Vangerow. Am Tage der Auferstehung wird der Herr in seiner Herrlichkeit —

Fritz [schwer atmend]. Laßt mich doch — schlafen!

Ottilie. Bruder! Bruder!

Fritz. Wenn ich nicht will, kann er mich nicht zwingen — — Ihr alle habt mich doch auch nicht bezwungen.

Vangerow. Herr Gott — der Du im Lichte wohnst — erleuchte seinen Sinn — verzeih' ihm in Deiner Barmherzigkeit! — Er weiß nicht, was er sagt.

Fritz [sehr bestimmt]. Ich weiß alles, was ich sage — — Ihr wußtet es nie! — — Lilly!! —

Constanze. Lilly! — immer Lilly — oh mein Sohn! —

Fritz. Mutter!? —

Constanze. Ich hab' Dich geboren mit Schmerzen — hab' Dich geborgen wie mein Kleinod — ich habe alles für Dich erduldet — Deine Launen, Deine Schläge — — ich bin über und über voller Wunden — mein Sohn! Ich flehe Dich an, nur ein gutes Wort gib für mich.

Fritz. Warum hast Du mich geboren — ich habe Dich darum gehaßt!

Ottilie	[gleichzeitig].	Und mein Leben nahm er mit sich.
Vangerow		Wie er sie geliebt hat!

Fritz. Ich will Euch nicht! — Warum sind Richard und Lilly jetzt nicht bei mir?

Lilly [hereinstürzend]. Ihr dürft mich nicht zurückstoßen! — Er hat mich gerufen! — — Vor der Thüre hab' ich gelegen, auf der Schwelle — und habe gelauscht — stundenlang. — Mein Gatte! mein Gatte! Ihr dürft mich nicht zurückstoßen! — [Alle weichen scheu vor ihr zurück.]

Vangerow. Sünde über Sünde. —

Lilly [fällt vor Fritzens Lager nieder — sieht dem Sterbenden starr in die Augen — ihre Blicke treffen sich, bohren sich ineinander, verstehen sich — dann sinkt sie stumm in die Kniee, aufjubelnd]. Der **alte** Fritz!

Fritz. Verzeih' mir!

Lilly. Alles!

Fritz. Hab' Dich recht gequält — aber — aus Liebe!

Lilly. Hast mir nur Liebes gethan.

Fritz. Nun ist es zu spät!

Vangerow [warnend]. Denke an die ewige Vergeltung!

Fritz. Sie stechen mich so!

Lilly. Er geht nicht fort — er bleibt ja bei uns! —

Fritz [sich groß umblickend]. All solche — Leichenbittergesichter! Ach — es war hier nie Freude! — [Nach Lilly's Hand fassend.] Lilly — meine Sonne Du! —

Lilly. So macht doch die Vorhänge auf — Licht soll ins Zimmer — Sonne soll herein — warme, helle Sonne! [Ottilie zieht die Vorhänge zurück, helle Lichtströme dringen herein, draußen sieht man den Park.]

Fritz. Sonne! Sonne! — Der Garten! — — Da ist meine Linde. — Darin saß ich als Knabe. — — Ach! — Horch! — Ein Vöglein singt vor meinem Fenster! — Die kleine Amsel ist es! — Weißt Du wohl noch? — — „Die kleine Amsel singt im Wald auch ohne Dich“ — — wo steht es doch? Ist's nicht ein Märchen? — Und das letzte Laub fällt von meiner Linde. — Nun wird es Winter — doch dann kommt der Frühling — ewiger Lenz.

Lilly [ihn fest im Arme haltend]. Soll ich Richard nichts von Dir sagen?

Fritz [aufschreiend, wie von herbem Schmerz gefaßt]. Du sollst nicht!

Lilly [flehend]. Fritz!

Fritz. Sieh mich an! — [Sie blicken sich hoch aufgerichtet sehr lange in die Augen; endlich fällt Fritz zurück; aus tiefer Qual.] Nun weiß ich es! — —

Lilly. Nimm mir nicht mein Leben!

Fritz. Ich kann es nicht! — Deine Seele schlürf' ich ein im letzten Kusse — so bleibst Du mein!! —

Lilly. Laß mir die Seele! —

Fritz. Fühlst Du, was in mir stirbt?

Lilly. Das Recht meines Lebens! —

Fritz. Du hast das meine genommen!

Lilly. Erbarmen!! —

Fritz. So stehst Du nun im Banne des Todes.

Lilly. Meine Jugend! —

Fritz. Jetzt schwöre! —

Lilly [in die Kniee sinkend, gebrochen]. Gott — jetzt bete ich auch! Gott, Du bist ja doch barmherzig! Kannst Du ertragen, daß das Dein Geschöpf duldet? — Alles hat er mir genommen — so bettelarm bin ich! — Ich hatte doch auch ein Recht an das Leben, ich bin doch auch zur Freude an Deiner Welt geboren! — — Das kannst Du nicht verlangen, Fritz — es ist unmöglich!

Fritz [immer schwerer redend]. — Und auf dem — Grabe — steht ein Rosenbusch — darunter sitzt ein Liebespaar — und —

Constanze [im tiefsten Weh]. Mein Junge!

[Ottilie und Constanze beugen sich über den Sterbenden.]

Lilly [taumelnd, verblutend, greift Vangerows Hand, zieht ihn an die Rampe]. Priester Gottes, schütze mich vor meinen Gedanken!

Vangerow [taumelnd]. Oh — mein armer Kopf!

Lilly [heiser flüsternd]. Sage — wie bestraft Dein Gott — den Meineid? —

Vangerow. Schone den alten Mann! —

Cilly. Rede! — —

Vangerow [sie fortstoßend]. Entsetzliche!

Fritz [mit letzter Kraft in höchster Not]. Haltet mich — ich will nicht eher sterben — Cilly — sie soll erst schwören!

Cilly [gellend lachend]. O Ihr! wie fromm, wie erbärmlich! Und ich sollte ihn sterben lassen, in Qual und Verzweiflung, der für mich — Euch alle dahingab?! Ich nehme Eure Sünde auf mich — er soll ruhig sterben! [Tritt an das Lager.]

Fritz [schon im Todeskampfe]. Schwöre! schwöre!

Cilly. Noch einmal, Fritz — ehe Du gehst — Stirb denn in Schönheit, wie Du ersehntest! — Fritz! feßle mich Durch Deinen Geist, durch Liebe, auf ewig! — Aber nicht den Eid, Fritz — — denn dann hast Du mich nicht geliebt — — dann war das alles keine Liebe! Das war Grausamkeit, Selbstsucht, kranke, grausame Selbstsucht!

Fritz [nach ihrer Hand greifend, schwer röchelnd delirierend]. Staub — zu Staube! — mit mir!! — Ewig mein! — Fluch soll auf ihm lasten! — Zwischen Dir und ihm! — Ich sterbe aber nicht — denn ich kann nicht sterben — — ich will nicht — noch nicht!! Gib mir Ruhe! Ich werde sonst dabei sein, wenn Ihr Euch küßt — wenn er Dich in seinen Arm schließt — wenn Moder und Grab Dich umschließen. — Grab und Moder! — Die Hand! — [Sucht die Hand zu fassen.] Schnell! erst schwören, schwöre!

Cilly [fest und kurz]. Ich schwöre!

Fritz. „Möge ich unstät und verdammt sein“ —

Lilly. „Möge ich unstät und verdammt sein“ —

Fritz [lallend]. „Bei dem ewigen Frieden meines Gatten“ —

Lilly. „Bei dem ewigen Frieden meines Gatten“ —

Fritz [aufjauchzend; thut einen langen Atemzug, zieht sie mit letzter Kraftanstrengung an sich und küßt sie]. A—h! [Sinkt zurück; ist verschieden.]

[Lilly bricht stumm zusammen.]

[Lange Pause.]

Constanze [schüchtern]. Mein Junge, hörst Du mich? —

Ottilie [dumpf]. Die Augen sind gebrochen. —

Vangerow [niederknieend]. Sei Dir die Erde leicht! — [Drückt ihm die Augen zu, bedeckt die Leiche.]

Lilly [mächtig erschüttert]. Er hat mich nie geliebt! —

Constanze [thränenlos, verwundert]. Nun hab' ich — meinen Jungen nicht mehr!

Ottilie [verworren aufschreiend, ihr Gewissen übertäubend]. Nicht **ich** allein — nicht ich allein trage die Schuld — Ihr alle habt ihn ermordet — Du Onkel — Du Mutter — und Vater schon — so habt Ihr ihn langsam zu Tode gequält.

Vangerow. Unseliges Haus! — —

Constanze [nicht ohne Selbstgefühl]. Wer hat ihn geliebt wie ich?

Lilly [nicht ohne Verächtlichkeit]. Ihr alle habt ihn nie verstanden — nie habt Ihr ihn geliebt! — ich habe ihn einmal geliebt —

Constanze. Was hab' ich außer ihm auf der Welt gehabt? — Und selbst das wollt Ihr mir nehmen!

Ottilie [höhnend]. Deine Tochter ist nie für Dich da gewesen! Alles war **er!** Aber Du, Mutter, hast ihn mit Deiner Liebe auch in den Tod getrieben! Hat er wohl in seinen letzten Augenblicken an Dich gedacht! — ist er Dir nicht fremder gestorben, als er Dir je gewesen war?

Constanze [nach Vangerows Hand tastend]. Franz! — meine Kinder!!

Vangerow. Fort von mir! —

Constanze [Lilly's Hand ergreifend]. Du hast ihn ja auch geliebt!

Ottilie [wüst-zerrissen]. Jetzt wird sie sich wieder ihren Roman zurecht machen — gerade wie beim Vater! Allen Leuten wird sie von dem „harmonischen Familienleben" erzählen und von dem „lieben guten Sohne". — Und damit tröstet sie sich, bis sie selber daran glaubt.

Constanze [furchtbar verwundet]. Hatt' ich denn gar nichts in der Welt, was ich lieben darf? — —

Ottilie [wie im Triumphe]. Da spüret Ihr nun seine mächtige Hand — jetzt winselt Ihr! Verspottet und verhöhnt habt Ihr mich: „Warst ja immer fromm und gläubig, Tilly" —. Da seht Ihr, er läßt sich nicht spotten! — Nimm mich auf, mein Geliebter, in Deinen Schoß — — Du mein lieber Herr und Erlöser — — —

Vangerow [auf Ottilie starrend]. Entsetzlich! Das ist der Wahnsinn!!

Constanze. Soll an seiner Leiche der Kampf von neuem beginnen?

Lilly. Arme Mutter!

Constanze. Ja — arme Mutter! Mein Stolz ist gebrochen — nichts blieb — als eine — arme Mutter. Ich habe auf Dich herabgeschaut, hab' es für Unglück gehalten, daß er seine Frau in Lebenskreisen fand, die ich nicht kannte. — Was ist das alles? — Da steh' ich an der Leiche meiner Lebensfreude! — Arme — schwache Menschen sind wir doch alle — warum nur mußten wir uns das Leben verbittern? — —

Lilly. Warum hast Du nicht eher so gesprochen — damals — als ich nach einem guten Worte von Euch lechzte?

Constanze. Ich hab' es nicht bös gemeint!

Lilly. Wir alle haben es nicht bös gemeint — — und da — liegt seine Leiche! — Vielleicht verstanden wir das Leben nicht — jetzt haben wir den großen Schmerz, der uns verständigt!

Constanze. Was ist das Leben? — Es gibt kein Glück in der Welt! —

Lilly [mächtig aufflammend]. Doch — es gibt Glück!

Constanze [matt, kopfschüttelnd]. Nun nicht mehr!

Lilly [träumerisch]. — Doch muß man Kraft dafür haben. —

Constanze [totmüde.] Welche Kraft?

Lilly. — Die Kraft, über Leichen hinweg zu schreiten! —

Vangerow. Dein Gewissen!!

Lilly. Mein Gewissen?! — Das war ja eben meine Schuld! —

Ottilie [nahe an Lilly tretend]. Ich hatte doch recht! — — Du hast auf seinen Tod gewartet!

Lilly. Darauf soll Dir ein anderer die Antwort geben!!

[Durch die Thüre links tritt Richard; er betrachtet die Gruppe — schreitet dann auf das Lager im Hintergrunde zu.]

Richard [tief erschrocken]. Ist er — — er — eingeschlafen?

Lilly [auf ihn zueilend]. Richard!

Richard [sie anzusehen vermeidend, an die Leiche tretend; das Tuch von der Leiche liftend — tief ergriffen]. Chingakok — Krieger — Ruhe sanft! [Läßt das Tuch wieder fallen.]

Lilly [die Hände aufs Herz drückend, für sich]. Jetzt komme die Prüfung! — [Laut.] Richard! höre mich an! — Es ist gekommen, wie es kommen mußte — unser armer Freund hat ausgelitten! Wir beide haben uns nichts vorzuwerfen — und wenn wir nun im Angesicht dieses Toten unsere Herzen prüfen — wir dürfen uns sagen: Wir waren ihm treu — als er schon längst nicht mehr der Unsere war! Nie werden wir diesen Mann vergessen — nie! Soll aber mit ihm auch unser Lebensglück hinabsinken? — Soll sein Grab auch uns beide verschlingen? Nein — dreimal nein! — Du hast mich gestern etwas gefragt, Richard — ob ich dereinst Dein Weib — Du weißt schon! — Jetzt, in dieser Stunde geb' ich ernst und heilig Dir die Antwort: — Hier nimm meine Hand!

Richard [hell jauchzend]. Lilly! [Sich dann besinnend, erschrocken zum Totenlager starrend]. Ach — — der!

Ottilie [maßlos]. Wo bleibt Dein Blitz, der sie erschlägt — wo bleibt der Blitz? —

Lilly [Richard zurückweisend]. Halt! — zuvor eines! Ich habe diesem Toten in seinem letzten Augenblick den Eid geleistet: keinem anderen anzugehören. — Dieser Eid war **falsch!** — Dich hatt' ich im Herzen, da ich schwur — ich bin nach den Begriffen dieser aller — meineidig! —

Richard [taumelnd]. Lilly — Du — Du hättest —

Lilly [ihn ruhig musternd]. Ja!! Wie denkst Du darüber?

Constanze [ihr Gesicht bergend, nun endlich Thränen findend]. Armer Fritz!

Ottilie [zu Constanze]. Weine nicht, Mutter — er hat doch das nicht mehr gehört!

Richard [starr entsetzt]. Lilly — Du hättest —

Lilly [erzitternd]. Du schwankst!? Du schwankst!?

Richard [schwindelnd]. Laßt mir Zeit!

Vangerow [zu Lilly gewandt]. Wehe der Stunde, wo Ihr Gewissen erwacht — sie kommt, sie muß kommen.

Lilly. Was hab' ich mit Euch zu reden? er muß mich begreifen!! Was nennt Ihr denn Euer Gewissen? Wechselt die Menschheit etwa nicht ihre Gewissen wie ein neues Kleid? — Gut denn! — ich habe ein Gewissen, dem es Sünde war, den Sterbenden mit einem Eide nicht zu belügen.

Vangerow. Gott!!

Lilly. Ihr habt immer Euer Jenseits, mit dem Ihr Euch tröstet. — Den Sterbenden erwartete kein Jenseits — für ihn war alles Leben erloschen, wenn

sein Auge erlosch. — Was er genossen hatte — das hatte er genossen — was er gelitten hatte, das hatte er gelitten, und da hätt' ich nicht den letzten Augenblick eines Unglücklichen mit einer Lüge beseligen dürfen? Wer gab dies Gesetz — wo steht es? — Ich bin nicht grausam genug, um es zu begreifen!!

Richard. An hundert Leichenbetten habe ich gestanden — ich begreife es — ich bin nicht weichlich — darüber **kann** ich nicht hinweg.

Lilly [kleinlaut, ruhig]. Ich habe mich getäuscht — jetzt bin ich schuldig — —

Richard. Vor meinen Augen taucht das Bild des alten Freundes auf. Knaben sind wir wieder und wir spielen mitsammen im Sande. Alles, was wir zusammen gedacht und besprochen, was wir einander vertrauten und beichteten — ich durchlebe es wieder. Wieder auch seh' ich Dich — die gefeierte Künstlerin, das berückende Weib. — Wieder empfind' ich, was ich damals empfand — erste Liebe — kaum geahnte, ungestandene — zu rein, zu kindlich, um von sich selber zu wissen. — Ich fühle die Eifersucht, da er, der bewunderte Freund, Dich errang — die hohe freudige Stille, da ich mich selber bezwang, da ich Dich ihm gönnte — Euer beider Freund ward.

Lilly [tief versonnen]. Es ist wahr — er war nicht stark genug dazu — das nannte er: „sich bezwingen"!

Richard. Die Stunde am sonnigen Eibsee — sein „Hymnus an das Leben" — alles zieht wieder

vorbei. [Zärtlich sich dem Toten nähernd.] Nein, Fritze, nein — sei getrost — sollst Deine Ruhe haben!

Lilly [unwillkürlich]. O, wie nah' kann man einander kommen — und wie wenig versteht man sich!

Richard. Laß erst den Hügel über ihm blühen, welken und wieder blüh'n; lasse die alten Wunden vernarben — vielleicht kommt doch noch der Tag der Wiedergeburt für uns beide!

Lilly [sicher, still und bewegt]. Nie mehr! — Ich habe meine Probe verloren! — Hättest Du mir die Hand gereicht — hättest Du sofort verstanden, wie ich den Eid schwören **mußte** — so wär' auch uns vielleicht aus seinem Grabe das Glück erblüht — — offen und ehrlich: ich hatte das einen Augenblick geglaubt.

Richard. Rätselhaft! — Wie wenig habe auch ich — Dich gekannt!

Lilly [ernst, tief und schlicht]. Ich kannte mich selber nicht! Fast ein Kind, kam ich in dieses Haus. Es war nicht die Stätte, wo ich Ich selbst werden durfte. Auch mich haben sie bezwungen — wie ihn! — — Vielleicht — — war auch Fritz nicht der rechte Mann für mich.

Richard [gedankenschwer]. Vielleicht war mein Verzicht — eine Sünde?!! —

Lilly. Vielleicht!! — Eine Schwäche sicherlich — schön und edel wie — all' unsere Schwächen.

Richard. Unwiederbringlich verloren! Nein! Nein! Wenn ich dennoch die Kraft hätte — was sollte zwischen uns stehen? —

Lilly. Die gebrochenen Augen dieses Toten! [Sie wendet sich zum Gehen.]

Vangerow [sie ungläubig, nicht begreifend anstarrend]. Wo willst Du hin, Lilly?

Lilly. Fort! — —

Vangerow [auf sie zutretend, scharf]. Du gehst Dich töten?!

Lilly [nicht ohne Heroismus, stolz und verächtlich]. Mich töten? — **Arbeiten** will ich!!

Ottilie [schwer ringend]. So laß uns in Frieden scheiden — vergib!!

Lilly. Lebe wohl, Schwester! [Ihre Hand mit leisem Lächeln in die Richards fügend]. Da hast Du nun einen guten Freund!

Richard [stöhnend]. Lilly! Wie grau, wie unerträglich ist das Leben!

Lilly. Geht auch vorbei! Jung war man, — war rein und — glücklich — dann wird man schuldig — und — traurig — so ist alles Leben!

Constanze. So reich' auch mir die Hand, Tochter!

Lilly. Arme Frau! Und — fluchet mir nicht! Es waren zwei verschiedene Welten!

Vangerow [milde]. Der Herr schirme und erleuchte Dich!

Lilly [mit leiser Bitterkeit]. Du hast recht behalten! Oh! — Ihr behaltet immer recht!

Richard [im tiefsten Weh]. Und hast Du kein Wort mehr für mich, Lilly?!

Lilly [ihn innig ansehend, sich besinnend]. Doch, — doch — Richard — höre zu. Denke daran, wenn Du mein gedenkest! — Ich glaub', ein alter Inder hat es erdichtet. [Dicht an die Rampe tretend, spricht sie das Folgende]:

„Und hast Du Dir das höchste Glück gewonnen — sei nicht erfreut darüber — es ist nichts!
Und sind Millionen Schätze Dir zerronnen — sei nicht in Leid darüber — es ist nichts!
Vorüber geh'n die Leiden wie die Wonnen — geh' an der Zeit vorüber — es ist nichts!
Und hast Du Ruhm und Liebeslust erworben, — was hast Du da empfangen denn? — Ein Nichts.
Und ist Dir alle Lust der Welt verdorben — was ist Dir da vergangen denn? — Ein Nichts.
Wunschlos gelebt und ruhig dann gestorben — was steckt in all' dem Prangen denn? — Ein Nichts.

Der Vorhang fällt.

Ende.

Manuscript not for sale.

Theodor Lessing.

Druck von Seitz & Schauer, München, Buttermelcherstraße 16.

Künstlerinnen, welche das Fach der „Salondamen" und ersten Liebhaberinnen spielen, machen wir besonders bedacht auf die im **Rubinverlag** erschienenen dramatischen Werke:

Die Zarin.

Drama in fünf Aufzügen von **Karl Ritter von Heigel.**

Josephine Bonaparte.

Schauspiel in fünf Akten von **Karl Ritter von Heigel.**

Bella.

Drama in drei Aufzügen von **Julius Schaumberger.**

Die neue Ehe.

Schauspiel in vier Akten von **Julius Schaumberger.**

Der Ernst des Lebens.

Schauspiel in drei Akten von **Julius Schaumberger.**

Das Porträt der Pompadour.

Einaktiges Lustspiel in Versen von **Gottfried Böhm.**

Dämmerstunden.

Einakter von **Gottfried Böhm.**

Mariana.

Schauspiel in vier Akten von **Echegaray.** (Lili Lauser.)

Im Vorfrühling.

Drama in vier Akten von **Theodor Lessing.**

Mathilde.

Trauerspiel in vier Aufzügen von **Echegaray.**

Juana.

Schauspiel in drei Akten und einem Epilog von **Alejandro Lanza.**

Die Nixe.

Drama in vier Akten von **Hermann Bahr.**

Aus dem Hauptkataloge ausgewählte

Schauspiele, Trauerspiele.

Amina. In 3 Akten von Barnstorff.
Bella. In 3 Akten von Julius Schaumberger.
Chinesische Mauer, Die. In 5 Akten von Heinrich Stobitzer.
Dämmerstunden. 1 Akt von Gottfried Böhm.
Die neue Ehe. In 3 Akten von Schaumberger.
Doge Candiano. In 5 Akten von Dr. Hermann v. Lingg.
Ein Todesurteil. In 3 Akten von K. Th. Schultz.
Frauen Salonas, Die. Mit Chor in 1 Akt von Dr. Hermann von Lingg.
Freunde. In 4 Aufzügen von Karl v. Heigel.
Frühlingsschauer. In 4 Akten von Gottfried Böhm.
Gegen das Gesetz. In 4 Akten von Rieger-Willfried.
Haus Turnhill. 4 Akte von Franz Bonn und Jul. Grosse.
Hohenschwangau. In 5 Akten von Karl v. Heigel.
Im Vorfrühling. In 4 Akten von Theodor Lessing.
Ines de Castro. In 5 Akten von Gottfried Böhm.
Josefine Bonaparte. 5 Akte von Karl v. Heigel.
Lumpensammler von Paris. 5 Aufzüge von Schrutz.
Mariana. In 4 Aufzügen von José Echegaray. Für die deutsche Bühne übersetzt von Lili Lauser.
Mathilde. In 4 Aufzügen von José Echegaray. Für die deutsche Bühne übertragen von Lili Lauser.
Meta. In 4 Akten von Hans Hochfeldt.
Neuvermählten. 2 Akten nach Björnson, von J. Voges.
Nixe. In 4 Akten von Hermann Bahr.
Perikles, Fürst von Tyrus. In 5 Akten von Shakespeare. Für die Bühne frei bearbeitet von Ernst Possart. Musik von Karl v. Perfall.
Pietätloser Mensch, Ein. 1 Akt von Jul. Schaumberger.
Prinzeßchen, Das. In 3 Aufzügen von Carl Th. Schultz.
Schlange, Die. In 3 Akten von Karl Theod. Schultz.
Sechste Bitte. In 5 Akten von Paul Hankel.
Zarin, Die. In 5 Akten von Karl v. Heigel.

Bei Bestellungen genügt als Adresse für Briefe: **Brakl's Rubinverlag München,** für Telegramme: **Brakl München.**

Alle mit den Bauernspielen der **„Schlierseer"** zusammenhängenden Ausgaben sind im Rubinverlag erschienen.

Alle mit den Bauernspielen der „Schliersee'r" zusammenhängenden Buch- u. Musik-Ausgaben sind im Rubinverlag erschienen.

Brakl's „Rubinverlag München" hat über viele hundert Stücke (**ausführliche Cataloge auf Verlangen gratis und franko**) zu verfügen, so u. A. über die populären, in aller Welt **beifälligst** aufgeführten

Volkscomödien:

Herrgottschnitzer
Protzenbauer
Zweite Schatz
Loder von Bayrischzell
Gundl vom Königssee
Am Wetterstein
Geächtet
Ammergauerlisi
's Schwalberl
Lieserl von Schliersee
Haberfeldtreiben
Nothhelfer
Annerl v. Gundlhof
Bergschreck
Kartl'-Lump
's Militari
Jägerblut
Austragstüberl
Der Schuss im Nebel
Prozesshansl
Die Kramerin.

A greana Jaga
Geigenmacher
Paternosterkramer
Johannisnacht
Hans im Glück
Blauer Teufel
Schlaue Mahm
Im Himmelmoos
Der Musterhof
Achmüller sein Recht
Am Wendelstoan
Georgithaler
Kräutellisi
Almenrausch Edelweiss
Der Schlagring
Girgl und Waberl
Die Honigbäuerin
In der zweiten Instanz
Der Herr Expositus
Der rothe Hannickel
Die Auswanderer.

und viele andere Volksstücke.

Als Adresse für briefliche Bestellungen oder Telegramme genügt:

BRAKL MÜNCHEN.

Seitz & Schauer, München.

Seitz & Schauer, München.

Lessing, Theodor,

Das Recht des Lebens Drama in vier Akten

München (1896)